

# Sozialdemokrat

Zentralorgan d. Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei i. d. Tschechoslowakischen Republik.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

Veröffentlichung und Vertrieb: Drag II., Refazana 16 • Telefon: 20795, 31400 • (Rauchbräun): 20707 • Postfach: 57544

11. Jahrgang.

Samstag, 3. Oktober 1931

Nr. 230.

## Buresch findet keine Mehrheit. Großdeutsche und Heimatblock lehnen ab.

Wien, 2. Oktober. (Eigenbericht.) Die Regierung hat sich heute den ganzen Tag bemüht, eine Mehrheit für das Budgetsanierungsgesetz zu finden. Der Finanzausschuss, der nachmittags zur Beratung der Vorlage zusammentreten sollte, ist heute um elf Uhr nachts immer noch nicht zusammentreten.  
Die Regierung verhandelte zunächst stundenlang mit den in der Regierung vertretenen Großdeutschen, um ihre Stimmen für das Gesetz zu gewinnen. Man hatte auch schon den nahe eine Einigung erzielt, doch wurde sie vom großdeutschen Klub schließlich mit vier zu vier Stimmen abgelehnt. Die Regierung bewarb sich nun um die Stimmen des tschechischen Heimatblocks. Der Oberputschist Starhemberg, der als Bundesführer der Heimatblock auch die Fraktion leitet, soll den Befehl erteilt haben, daß die acht Abgeordneten für die Regierung stimmen. In später Nachtstunde hat der Heimatblock es jedoch ebenfalls abgelehnt, für das Gesetz zu stimmen.  
Die Situation ist also noch ganz ungelöst.

## Wichtige Verhandlungen im Weißen Haus.

Washington, 2. Oktober. (Reuter.) Die in- und ausländische Wirtschaftslage ist, wie verlautet, in einer wichtigen Konferenz erörtert worden, die Präsident Hoover mit dem Unterstaatssekretär des Schatzamtes Mills, dem Gouverneur des Bundesreservedirektoriums Meyer, dem Bundessekretär Lamont und dem Staatssekretär Stimson abhielt. Eine nach Beendigung der Konferenz ausgegebene Erklärung besagt lediglich, daß der Präsident habe eine neue Bemühung „zur Verbesserung der Lage“ erwogen, es könne aber gegenwärtig nichts darüber mitgeteilt werden.

Paris, 2. Oktober. „New York Herald“ meldet aus Washington: Eine offizielle Meldung besagt, daß internationale Verhandlungen über die Kriegsschuldenfrage im Frühjahr des nächsten Jahres werden eröffnet werden können. In bestimmten Kreisen glaubt man, Schatzsekretär Mellon sei für die Verlängerung des Kreditoratoriums um mindestens ein Jahr. Ebenso scheinen sich die amerikanischen Finanz- und Industrieführer für die Verlängerung des Moratoriums und die Revision der Kriegsschuldenfrage einzusetzen. Präsident Hoover lehnt jedoch beständig ab, seinen Standpunkt bekanntzugeben. Die amerikanischen Kreise werden deshalb bis zum Frühjahr des nächsten Jahres abwarten, wo man mit größerer Deutlichkeit die Auswirkungen des diesjährigen Moratoriums übersehen wird. Bis zu dem Zeitpunkt werde keine offizielle Aktion unternommen werden.

## Hungerkrawalle.

London, 2. Oktober. In Bristol und Glasgow kam es gestern zu Arbeitslosen- und Hungerkrawallen gegen die geplanten Kürzungen der Arbeitslosenbezüge. Einen besonders erbitterten Charakter nahmen die Kundgebungen in Glasgow an, wo sie bis nach Mitternacht andauerten. Polizei unternahm zahlreiche Knüttelanariffe auf die noch zehntausenden zahlenden Menschenmassen. Ein Unterhausmitglied wurde verhaftet und wird heute vor dem Polizeigericht erscheinen. Außerdem verhaftete die Polizei noch 12 Personen. Vielfach kam es zu schweren Ausschreitungen. Die Fenster Scheiben zahlreicher Geschäfte wurden zertrümmert und die Auslagen als Wurfgeschosse gegen die Beamten benutzt. Viele Personen erlitten Verletzungen, drei Polizisten wurden ins Krankenhaus geschafft. Nach Mitternacht wurden 12 Lebensmittelgeschäfte angezündet. Um 1 Uhr 30 war die verbliebene Polizei noch in den Straßen mit dem Auseinanderreißen der Menschenmassen beschäftigt. Erst nach zwei Uhr früh tat endlich Ruhe ein.

Duisburg, 2. Oktober. Gestern abend kam es an verschiedenen Stellen der Innenstadt zu größeren Zusammenrottungen, wobei regelrechte Stürme auf verschiedene Geschäfte losbrachen. In mehreren Fällen wurden mehrere Personen verletzt. Die Polizei versuchte, die Zusammenrottungen zu zerstreuen, was jedoch nicht gelang.

## Wiedereinführung der gebundenen Devisenwirtschaft.

### Eine vorbeugende Maßnahme zum Schutz der Währung.

Prag, 2. Oktober. In der Sitzung des Ministerrates vom 2. Oktober d. J. wurde eine Regierungsverordnung beschlossen, durch welche die gebundene Devisenwirtschaft wieder eingeführt wird. Diese Maßnahme wurde am gleichen Tage in der Sammlung der Gesetze und Verordnungen publiziert und hat bereits Gültigkeit erlangt. Der Ministerrat stimmte ferner dem Finanzgesetz für das nächste Jahr zu und nahm einen Bericht des Finanzministers über die internationale Lage entgegen.

Die tschechoslowakische Nationalbank verleiht folgende Kundgebung: Die gebundene Devisenwirtschaft ist in allen Nachbarstaaten und auch in zahlreichen anderen Staaten eingeführt worden. Infolge dieser Maßnahme wäre der heimische tschechoslowakische Markt, wenn der bisherige Freiverkehr auf dem Devisenmarkt belassen würde, den Manipulationen der Spekulation ausgeliefert und es würden seitens der Arbitrage auf dem heimischen Platz Devisen für fremde Zwecke befragt werden. Aus diesem Grunde hat der Ministerrat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, im Interesse der Währungsstabilität die Regierungsverordnung Nr. 208-1928 und die Kundmachung 210-1928, durch die der Devisenhandel freigegeben wurde, aufzuheben. Von neuem die Kontrolle der Devisenwirtschaft durch die tschechoslowakische Nationalbank in dem Umfang wieder herzustellen, wie sie durch die Regierungsverordnung Nr. 46-1924 festgelegt worden ist.

Die Hauptgrundsätze dieser Regelung sind folgende:

1. wird die Pflicht zur Abfuhr der Devisen festgelegt, hauptsächlich also der Exportvaluta und anderer Einnahmen aus dem Auslande (Zinsen- und Kuponerträge, sowie der Erlös von Anleihen).
2. Demgegenüber werden jedermann von seiner Bankverbindung zum laufenden Kurs voll die Devisen zugewiesen werden, die er für Zahlungen ins Ausland für Wirtschaftszwecke benötigt, so für den Warenimport, Zahlung von Schulden, Zinsen und dergleichen.
3. Einlagen in Kronen auf Rechnung von Ausländern, weiter Zahlungen zwecks Ankaufes von Wertpapieren aus dem Auslande und die

Arbitrage fremder Zahlungsmittel gegen tschechoslowakische Kronen können nur mit Genehmigung der Nationalbank getätigt werden.

4. Die Gewährung von Krediten an das Ausland, sowohl in Kronen als auch in fremden Währungen, unterliegt wiederum der Bewilligung seitens der Nationalbank.

5. Dispositionen über Kreditfonds von Ausländern auf Konten in Kronen oder in fremder Währung bleiben vollkommen frei.

Durch die angeführte Kundmachung der Nationalbank werden Arbitrageverkäufe tschechoslowakischer Kronen für fremde Zahlungsmittel ins Ausland ohne besondere Bewilligung den Devisenbanken für Beträge bis zu 100.000 Kronen erlaubt. Die Banken dürfen fremde Zahlungsmittel bis zum Gegenwert von 20.000 Kronen ohne Bewilligung erteilen, bezw. Zahlungen ins Ausland in fremder Währung vornehmen, für Importzwecke bis zu 50.000 Kronen. Die Ausfuhr tschechoslowakischer und ausländischer Banknoten, Gold- und Silbermünzen fremder Währung wie auch inländischer und ausländischer Wertpapiere ist frei. Reisende dürfen diese Zahlungsmittel in beliebiger Menge aus dem Zollgebiet ausführen; verboten ist lediglich die Ausfuhr tschechoslowakischer Banknoten zu Arbitragezwecken.

## Weitere Verschärfung der Devisenkontrolle in Deutschland.

Berlin, 2. Oktober. Die Entwicklung der Devisenlage, die sowohl in der starken Beanspruchung der Reichsbank als auch in dem erheblichen Anspruchs aus der Wirtschaft bei unzureichendem Rückfluß von Exportdevisen ihren Grund hat, macht eine Verschärfung der Devisenbewirtschaftung erforderlich. Die Verschärfung erfolgt in drei Richtungen: Erneute Anmeldung aller Devisenbestände und im Anschluß daran fortlaufende Erfassung der Exportdevisen; Herabsetzung der Freigrenze und Kontrolle des innerhalb der Freigrenze erfolgten Devisenerwerbs; summenmäßige und zeitliche Beschränkung der allgemeinen Genehmigungen zum Verkehr mit Devisen.

Standard für den Fall einer Verschärfung der Wirtschaftskrisis zugemessen. Es wird deshalb gefordert, daß die Banken und das Kreditwesen des Landes der öffentlichen Kontrolle unterstellt werden. Ferner wird die Errichtung einer Zentralbehörde verlangt, die die Anlage des Kapital im In- und Ausland überwacht und leitet. Außerdem soll England die Initiative zur Einbringung einer internationalen Konferenz ergreifen, die sich über eine gemeinsame Geldpolitik verständigen soll. England soll weiter die Initiative ergreifen zur Aufstellung und endgültigen Vereinigung des Problems der Kriegsschulden und Reparationen.

In bezug auf die Zollpolitik heißt es in dem Entwurf, daß jedes allgemeine Zollsystem einen ausföhrlichen Versuch darstelle, das kapitalistische System künstlich wieder zum Leben zu bringen. Die Folgen seien Vertreibung der Lebenskosten, Bereicherung privater Interessen auf Kosten der Allgemeinheit und eine weitere Verschärfung der internationalen Zusammenarbeit. Im Gegensatz hierzu verlangt die Labour Party als Handelspolitik eine bewachte Orientierung und Entwicklung derjenigen Industrien, deren Wirtschaft den höchsten Lebensstandard für die Bewohner des Landes gewährleisten. Als ein erster Schritt in dieser Richtung wird die Nationalisierung der Kraftenerzeugung, des Transports, der Eisen- und Stahlindustrie sowie der Kohlenindustrie verlangt. Ferner soll der Grund und Boden verstaatlicht werden. Wo es nötig ist, soll die Ein- und Ausfuhr durch Behörden mit monopolartigen Vollmachten geregelt werden.

Hinsichtlich der Abrüstungskonferenz, soll England Vorschläge zur praktischen und weitreichenden Herabsetzung der Rüstungen ausarbeiten.

## Weitere Ausschlüsse aus der SPD.

Berlin, 2. Oktober. (Eigenbericht.) Gestern hat die bürgerliche Presse berichtet, daß der Abgeordnete Siegfried aus der sozialdemokratischen Partei ausgeschieden sei und sich der Gruppe Seydewitz-Rosenfeld angeschlossen habe. Siemens teilt heute mit, daß das falsch sei und er nicht daran denke, die sozialdemokratische Partei zu verlassen. Siemens ist ebenso wie Rosenfeld in Thüringen gewählt worden. Seine heutige Erklärung ist ein Zeichen dafür, daß die Abspaltungsgedanken auch in diesem Wahlkreis keinen Erfolg haben.

In Breslau ist der bisherige Ortsvereinsvorsitzende Dr. Eckstein und der Reichstagsabgeordnete Ziegler aus der Partei ausgeschlossen worden, weil sie sich mit der Seydewitz-Rosenfeld-Gruppe solidarisch erklärt haben. Die neue Partei soll am Sonntag aus der Taufe gehoben werden. Die Logung findet unter Auschluss der Öffentlichkeit statt; für die bürgerliche Presse wird ein besonderer Presseempfang veranstaltet.

## Ein Aktionsprogramm der Labour-Party

Die Labour-Party hat einen Programm-entwurf ausarbeiten lassen, der am Montag in der Exekutive zur Beratung gestellt werden soll und im gegebenen Falle zugleich als Wahlprogramm gedacht ist.

In dem Entwurf wird zunächst festgestellt, daß der Sozialismus die einzig mögliche Lösung aus den wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu bringen vermag. Eine große Rolle wird der Desastropolitik und der Rückkehr zum Gold-

## Zusammenbrechende Welt.

In den Tagen, da sich die deutsche Sozialdemokratie dieses Landes im heftigsten Wahlkampf mit ihren Gegnern befand, ist die allgemeine Krise der europäischen Wirtschaft noch verschärft worden und es ist jetzt Zeit, nachdem wir die Angriffe von links und rechts abgeschlagen haben, den weltwirtschaftlichen Vorgängen der letzten Zeit und ihren Rückwirkungen auf die Tschechoslowakei einige Aufmerksamkeit zu widmen.

In der allgemeinen Krise der Weltwirtschaft, die im Herbst 1929 — es sind gerade zwei Jahre her, zwei Jahre des Leides und der Not von Millionen — von den Vereinigten Staaten ihren Ausgang nahm, ist seit dem 19. September 1931 ein neuer Abschnitt zu verzeichnen. An diesem Tage hat sich etwas Unverhofftes und Unerhörtes begeben: Die Bank von England wurde ihrer Verpflichtung, Papiergeld gegen Gold einzulösen, auf unbestimmte Zeit entzogen, der Pfund Sterling, an dessen innerem Wert ein Jahrhundert kein Zweifel laut wurde, verlor in kurzer Zeit fast ein Viertel seines Wertes, eine Säule des kapitalistischen Geld- und Warenverkehrs, deren Pracht, Herrlichkeit und Festigkeit Generationen bewundert hatten, zeigte Risse und Sprünge. Ein Jahrhundert und mehr war London der Mittelpunkt der kapitalistischen Kreditwirtschaft gewesen, der Weltkrieg hatte die englische Geldherrschaft untergraben, aber erst der 19. September hat den Thron des englischen Pfundes umgeworfen. Der Rückgang des englischen Außenhandels im letzten Jahrzehnt (Aufkommen einer kolonialen Textilindustrie, Verdrängung der Kohle durch Erdöl), der geringe Kapitalexport hatte die englische Zahlungsbilanz verschlechtert, wirtschaftlicher Stillstand und Massenarbeitslosigkeit hatte die Steuereinnahmen gekürzt und die Staatsausgaben erhöht, das Weltkapital begann das Vertrauen zu verlieren, insbesondere als durch das Stillhalteabkommen mit Deutschland beinahe zehn Milliarden Kronen englische Kredite festgefroren waren, es begann das Abziehen ausländischer Guthaben, die Bank von England hat zwei Milliarden etwa 16 Milliarden Kronen an Gold und Devisen verloren. Am 19. September mußte man in New York für ein Pfund noch 48 Dollar bezahlen, Ende voriger Woche nur noch 38 Dollar.

Die weltwirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahre hat bewirkt, daß ein immer größerer Teil des monetären (zu Währungs-zwecken verwendeten) Goldes sich in den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Frankreich anhäuft. Von den rund 50 Milliarden Mark Gold besitzt Amerika etwa zwei Drittel, Frankreich ein Drittel. Ein großer Teil des Kapitalprofits, den die arbeitenden Menschen schaffen, strömt in diese beiden Länder, alle anderen Staaten verarmen, die Goldgrundlage ihrer Währungen wird immer schmaler. Frankreich und Amerika können entweder das angeschauete Kapital nutzlos liegen lassen — was dem Grundgesetz der kapitalistischen Wirtschaft widerspricht — oder müssen es verlieren. Die Zinsen aber können von den Schuldnerstaaten nur durch Warenexport bezahlt werden, was aber Amerika und Frankreich durch Hochzinspolitik verhindern. So ist die kapitalistische Weltwirtschaft in eine Sackgasse geraten, aus der sie nicht herausfinden kann, die Gefahr der Erschütterung der Währungen der übrigen Länder wird immer größer, der Weg aus der gegenwärtigen Weltkrise wird immer mehr verträumt.

Wie groß die Erschütterung der Wirtschaft in den anderen Ländern ist, lehrt anschaulich die Tatsache, daß die Goldmünzprägung der Notenbanken auch der nordischen Länder — deren Währungen man bisher für absolut fest hielt — aufgehoben wurde und daß die schwedische, norwegische und dänische Krone in den letzten Tagen an Wert eingebüßt haben.

# Genossen! Ihr müsst un- ausgeseht für die Verbreitung unserer Zeitung agitieren. Setzt euch überall für unsere Parteipresse ein. In das Heim des Arbeiters gehört die Arbeiterpresse. Darum, Genossen u. Genossinnen, **agitiert!**

Eine ganze Reihe von Staaten ist infolge dessen zu Maßnahmen übergegangen, die den Zweck haben, ihre Währungen zu verteidigen. Diese Maßnahmen bestehen in einer Erhöhung des Zinsfußes der Notenbanken. Dadurch wird der Kapitalstich und dem Abflusse der Noten ins Ausland ein Riegel vorgeschoben: je höher der Zinsfuß im Inland, desto weniger Ursache besteht für das Geldkapital, Anlage im Ausland zu suchen. Aber die Erhöhung des Zinsfußes ist ein zweischneidiges Schwert. Je teurer Geld ist, desto weniger Neigung wird der industrielle Unternehmer haben, zu produzieren, hoher Zinsfuß verteuert die Produktion und schwächt die Konkurrenzkraft. Der hohe Zinsfuß ist also wohl ein Mittel zur Verteidigung der Währung aber ein Hindernis für den industriellen Aufschwung, der Ausweg aus der Krise wird abermals verkrampft. Auch die tschechoslowakische Nationalbank war gezwungen, zur Sicherung unserer Währung — die tschechoslowakische Krone hat sich in den letzten Tagen als genaug widerstandsfähig erwiesen — am 21. September den Zinsfuß von 5 auf 6 1/2 Prozent zu erhöhen und die hiesigen Banken einer schärferen Devisenkontrolle zu unterwerfen. Gleich der Wirtschaft der meisten übrigen Länder ist auch unsere Volkswirtschaft in den Irrelen hineingeraten, aus dem der Ausweg schwer zu finden sein wird.

Je länger die Krise andauert, desto mehr erkennen wir die Unmöglichkeit mit den kapitalistischen Methoden der Konkurrenz, dieses einst verheerlichen Ausleseprinzips, der gegenwärtigen Weltkrise ein Ende zu setzen. Nur die planmäßige Organisation des Güterausstausches, der Verteilung der Arbeitskräfte und Arbeitsmittel, des Kapitals in der Geldform und des Goldes als Deckung der Währungen kann ein immer tieferes Hinabgleiten in den Sumpf der Depression, eine immer größere Ausbreitung von Arbeitslosigkeit, von Not und Elend verhindern.

Nur eine planmäßige Organisation der Weltwirtschaft kann aber auch die Hoffnungslosigkeit beseitigen, die einen großen Teil der Mittelschichten, des Kleinbürgertums und der Mittelklassen erfährt hat und die sie politischen Abenteuerern und Quacksalbern in die Hände treibt. Dem Chaos in der Weltwirtschaft entspricht die Verwirrung der Geister, der Glaube an die Gewalt als des einzigen Rettens des Kapitalismus vor dem Ansturm des Proletariats, der in der Bourgeoisie immer mehr an Ausbreitung gewinnt und das politische Abenteuerertum, das außerhalb der Reihen der klassenbewußten Arbeiterschaft in einem Teil des Proletariats Boden gefast hat. Nur der Sozialismus ist die Kraft, der das Tor des Kapitalismus aus den Angeln heben und neues Leben in eine zusammenbrechende Welt einströmen lassen kann.

## Der Freispruch des Korporals Horat.

Von den tschechischen Blättern widmet nur das „Pravda lidu“ dem Urteil der Prager Geschworenen über den siebzehnjährigen Korporal einen längeren Artikel, der den Standpunkt der Menschlichkeit gegenüber den militaristischen und nationalistischen Phrasen vertritt, mit denen der Freispruch des Ungehörigen von Velsky Bitez gerechtfertigt wird. Das Blatt unserer tschechischen Genossen betont eingangs, daß es eine Ehrensache des Staates war, dem Verbrechen Sühne zu verschaffen:

„Es standen da nicht nur die Schatten der sieben grausam ermordeten und beraubten Bürger, es wachte da nicht nur eine alte Mutter, beraubt ihrer Ehre, die ihre Freunde waren im Herbst ihres Lebens: es lagte an auch die Ehre des Staates und die Ehre der Armee, die Ehre des Militärs, das die Freiheit des Landes und seiner Leute verteidigte.“

Das „Pravda lidu“ mißt ein großes Maß von Schuld dem Offizier bei, der sich den Drohungen des Legionärs fügte, statt mit dem ganzen Aufgebot seiner Persönlichkeit die Disziplin und seine Kommandogewalt gegen den räuberischen Reuter zu verteidigen. Der Menschlichkeit sei in dem Prozeß nicht zu ihrem Recht verholten worden. Und so schließlich die Erinnerung an die Unrat sei, so müsse bedacht werden, daß es noch um mehr gegangen sei:

„Hier ging es aber um die Ehre der Republik, um die Ehre der Armee, um die Reinheit unseres Verteidigungskampfes. Die Prager Geschworenen haben zugelassen, daß auf dieser Ehre ein Fleck sitzen blieb. Und das bedauert, wenn wir die Gefahr in Anschlag bringen, in der die persönliche bürgerliche Unantastbarkeit in Kriegzeiten sich befindet, die Gefahr heraus, daß jeder Soldat unter Richter und Henker werden könnte.“

Im Gegensatz zu diesem nützigen Bekenntnis zur Menschlichkeit versucht das Blatt des Außenministers, das „Ceske slovo“, höchst sonderbarer- und unglücklicherweise eine Rechtfertigung des Freispruches. Man müsse von dem persönlichen Leid der Mutter absehen und den Fall mit den Augen von 1919 sehen. — Das Blatt vergißt nur, daß man es seinerzeit versäumt hat, den Fall zu richten und dem Mörder zur Flucht verholten hat. — Man könne nicht alle Details rekonstruieren und es sei halt überhaupt Krieg gewesen.

Wenn sich aber das „Ceske slovo“ allen Ernstes diese Beweisführung zu eigen machen will, dann muß es auch ein für allemal darauf verzichten, die österreichische Soldateska und die habsburgische Kriegsgerechtigkeit anzufügen. Dann sind alle Henker entschuldbar und alle gekerkerten Legionäre nur Opfer des Krieges im allgemeinen!

Das Blatt unterläßt es aber geflissentlich, die zwei entscheidenden Momente zu berühren: die Tatsache des Raubes an den Ermordeten und das wahrscheinlich einzige Motiv räuberischer Gewinnsucht bei dem Mörder sowie den Umstand, daß es sich um Bürger des eigenen Landes handelte, nicht vielleicht um „Feinde“.

Die Tschechen haben ihren Kampf gegen Oesterreich zum guten Teil mit moralischen Argumenten geführt. Vor allem Masaryk hat immer wieder betont, daß Oesterreich zerstört werden müsse, weil es ein „unmoralischer Staat“ sei. Dr. Benes hat diese Gedankengänge übernommen. Kommt es seinem Blatte nicht in den Sinn, daß es Masaryk und Benes desavouieren heißt, wenn man sich auf den Standpunkt stellt, im Kriege sei jedes Verbrechen erlaubt und der

Korporal Horat bleibe ein Patriot — der angeblich selber ein „normaler“ Bürger sei ohne Rordinstinkte. (Als ob nicht die meisten Mörder und nicht nur die siebzehnjährigen, sondern schon die „einfachen“, wenn sie nicht erwacht oder wenn sie freigesprochen werden, nachher keine weiteren „Rordinstinkte“ zeigen! Es wird immerhin wenige Mitbürger geben, die dem Horat allein nachts begegnen möchten!)

In verschiedenen Zeitungen, die sich zum Teil auch sehr bitter über die Geschworenenjustiz überhaupt äußern und Remedur verlangen, werden wir auch auf das Versäumnis des Zensors aufmerksam gemacht, der, wie schon einmal ruhig die Ungeheuerlichkeiten passieren ließ, daß die „Narodni Politika“ vor dem Urteil die volljährige Geschworenenliste publiziert. Vielleicht sieht das Justizministerium da nach dem Rechten!

Als charakteristisch mag noch erwähnt werden, daß die deutsche liberale Presse wieder den Mut verloren hat und — das „Br. Tagblatt“ voran, — bisher kein Wort für die Humanität und gegen die Legalisierung des Pogroms gewagt hat!

## III. gesamtstaatlicher Kongreß der Volkshochschulen in Brünn.

Diese gemeinsame Tagung, veranstaltet vom Masaryk-Volkbildungsinstitut, der Komencky-Volkshochschule und der Deutschen Volkshochschule in Brünn, fand am Montag und Dienstag in den neueröffneten Räumen der Deutschen Volkshochschule statt. Am Sonntag abends fand ein Festabend statt. Am Montag vormittags erstattete nach den Begrüßungsansprachen Prof. Blaha ein Referat über die „Aufgaben der Volkshochschule“. Seine von hohem Idealismus erfüllten Ausführungen waren eine gute Einleitung der Tagung „Kultur“, führt der Redner aus, kann nicht direkt vermittelt werden. Jeder muß sich selbst nehmen. Man kann sie keinem vermitteln, der nicht vorher darauf vorbereitet worden ist. Wir sollen die Hörer mit ihrer ganzen Gesinnung erfassen. Unsere Bemühungen und Forschungen gipfeln in der Frage: Kennen wir unser Volk genau? Das Masaryk-Institut soll eine geeignete populäre Literaturauswahl zusammenstellen und Präsenzarbeit leisten, stets an die Zukunft denkend. Wir erstreben einen Glückszustand und die Zufriedenheit der Massen. Die heutigen Unterhaltungsformen werden scharf abgelehnt. Auch die ethische Erziehung unserer Hörer sollen wir leiten.“

Das Korreferat erstattete Prof. Dr. Hugo Jilka. Er betont sofort einleitend seinen marxistischen Standpunkt. Im Gegensatz zu Blaha scheitern die Ausführungen Jilka pessimistisch. Ist Volkshochbildung überhaupt zu erreichen? Der Vererbungsforscher behauptet, daß weder der Einzelne noch die Masse erziehbar ist. Dann Menschenerziehung: Prometheus kann das wagen, weil er ein Gott ist, aber woher nehmen wir gewöhnlichen Sterblichen das Recht, nach unserem Bilde anderer Menschen formen zu wollen? Das Volk wird durch uns wenig geändert werden. Kirche, Schule, Presse, Theater, Kino und Radio sind die sechs gewaltigen Faktoren, welche mächtiger sind, als wir. Was also die großen Aufgaben angeht, müssen wir sehr bescheiden sein. Dafür dürfen wir uns aber kleinere setzen. Eine Umfrage unter den Hörern hat sehr zustimmende Antworten eingebracht. Wir müssen die Massen zur Demokratie erziehen und zur Achtung anderer Meinungen. Die Volkshochschulinrichtungen müssen unpolitisch sein, die Lehrer brauchen und können es nicht. So wie in der Pubertät eine

besondere Periode der Aufgeschlossenheit beim Einzelnen da ist, so ist es bei der Masse nach großen Katastrophen, wie es der Weltkrieg war. Heute ist man müde und damals haben wir die günstige Gelegenheit nicht ausgenutzt.

Übersektionrat Matula sprach ebenfalls am Vormittag. Am Nachmittag gab es einige 10-Minuten-Referate, in denen zu den Lehrplänen und Methoden der Volkshochschulen Stellung genommen wurde. Ein eingehende Debatte hatte Mißverständnisse auf und brachte viele gute Vorschläge und Anregungen.

Am Dienstag wurde die Tagung fortgesetzt. Es sprach über Naturwissenschaft Dr. Filip, Geographie Prof. Hans Mayer, Kunst Dr. Chalupska und Prof. Oppenheimer. Der Kongreß nahm die folgende Resolution einstimmig an:

Die versammelten Leiter und Lehrer der tschechoslowakischen Volkshochschulen wenden sich an die Nationalversammlung und Regierung mit der Bitte, trotz der schwierigen finanziellen Verhältnisse des Staates das Budget für Volkshochschulwesen im allgemeinen und für das Volkshochschulwesen im besonderen zu erhöhen. Gerade in den Zeiten der politischen und wirtschaftlichen Unsicherheit erscheint die Aufgabe zur Erziehung zur Demokratie durch die Volkshochschule im allgemeinen und der Volkshochschule im besonderen doppelt wichtig. Besonders das Arbeitslosenproblem aber läßt eine neue Ausgabe der Volkshochschule, den Arbeitslosenunterricht und die Arbeitslosenunterstützung als dringend notwendig erscheinen. Die Organisation des tschechoslowakischen Volkshochschulwesens ist für die Welt vorbildlich — aber ihre Erhaltung und Ausgestaltung ohne Erhöhung des Budgets nicht möglich.

## Ein Nachspiel zum Moskauer Prozeß.

Bekanntlich hat im Moskauer Prozeß die Behauptung der Anklagebehörde, daß Genosse Abramowitsch im Sommer 1928 in Moskau gewesen sei, eine wesentliche Rolle gespielt. Nachdem bereits durch die photographisch erwiesene Teilnahme Abramowitsch am Brüsseler Kongreß die Angaben der Staatsanwaltschaft, der Zeugen und Angeklagten des Moskauer Prozesses widerlegt worden waren, hat nunmehr auch das Berliner Landgericht I in einem Urteil den kommunistischen Schwindel gebrandmarkt. Abramowitsch hatte die kommunistische Welt am Abend wegen ihrer Verleumdung im Zusammenhang mit der angeblichen Moskauer Reise gefloht. In der ersten Instanz war der verantwortliche Redakteur des Blattes mit der Begründung freigesprochen worden, das Blatt habe nur seine „subjektive Ueberszeugung“ ausgesprochen. Das Landgericht als Berufungsinstanz hob nun dieses Urteil in vollem Umfang auf und verurteilte den angeklagten Redakteur zu 100 Mark Geldstrafe, zur Tragung der Gerichtskosten und zu den Kosten der Veröffentlichung des erneuernden Teils des Urteils in der „Welt am Abend“ und im „Vorwärts“. In der Urteilsbegründung wird festgestellt, daß durch Zeugenbenennung und Gegenüberstellung von Tatsachen erwiesen sei, daß Abramowitsch seit 1920 nicht in Russland gewesen ist und vor allem zu der von den Angeklagten im Moskauer Prozeß angegebenen Zeit (Juli bis Anfang August 1928) nicht in Moskau sein und folglich auch alle die Handlungen nicht begehen konnte, die ihm das kommunistische Blatt zur Last gelegt hatte.

Damit ist gerichtsunterstützt erwiesen, daß die Anklagen der Moskauer Angeklagten in diesem Punkt erlogen waren. Die Verleumdungskampagne des Moskauer Prozesses gegen die internationale Sozialdemokratie bricht Stück um Stück zusammen.

## Der Traumlenker

Roman von Hermynia Zur Mühlen.

„Ja, was zum Kukud wünschst du dir denn am allermeisten?“ hatte Peter damals ungeduldig ausgerufen, und Albert Baer hatte lächelnd erwidert:

„Ein Heilmittel gegen den Krebs zu erfinden.“

Peter runzelte die Stirn, als der Freund auf ihn zurat. Er wollte in dieser Stunde keinen witzigen Menschen sehen. Das verwirrte ihn. Irrendwie vor ihm zumute, als drängen die hellen, frohen Augen bis in sein Gehirn und könnten seine Gedanken erraten. Er war kurz angebunden, fast unfreundlich.

„Schlechter Laune, wie?“ fragte Dr. Baer lachend. „Schade, daß ich dich nicht ein wenig aufheitern kann, aber ich bin von einem Wiener Kollegen zum Essen geladen.“

„Auch ich erwarte Gäste,“ erwiderte Peter. „Ach so. Warum sagst du das nicht gleich? Ich geh schon. Auf Wiedersehen.“

„Auf Wiedersehen.“

Peter blinnte etwas ungeduldig nach der Drehtür. Da kam schon seine eine Marionette. Die Tür drehte sich ganz langsam, im Glaskabinen stand, wie ein Anstellungsobjekt, Felix Halperts muntre Gestalt. Sein rotes gemeinsames Gesicht glänzte, aber er trug einen tadellosen Smoking und im steifen Hemd stakten drei wundervolle und leuchtende Perlen.

„Also was ist's?“ begrüßte er Peter. „Wirst du dir heute abend deine Provision verdienen?“

„Freunde! Demor wird mit uns speisen,“ erwiderte Peter kalt. „Ob ich die Provision verdienen kann, hängt einzig und allein von dir ab.“

Felix Halpert lachte.

„Ich soll mich kein benehmen, wie? Meine Sorge, ich kenne den Unterschied zwischen einem

Mensch und einer Dame. Uebrigens gib mir Mensch noch immer keine Ruh. Da schau, was es mir wieder geschrieben hat.“

Und er warf einen eng beschriebenen, vier Seiten langen Brief vor Peter auf den Tisch.

Peter las das Schreiben, ein köstliches, fast rührendes Bitteln:

„Ich will gar kein Geld von dir, will nur dich. Ich habe genug erspart, um leben zu können, kann auch arbeiten, aber verlaß mich nicht. Ich habe dich lieb.“

Peter Brenn, der Mensch, fühlte einen bitteren Geschmack im Mund, aber Peter Brenn, der Traumlenker, der Mann, der die Marionetten tanzen ließ, lachte und meinte:

„Wie diese kleinen Weiber lügen können.“

„Nein,“ Felix Halperts Stimme klang gekränkt. „Die lügt nicht einmal. Die hat mich wirklich lieb. Das ist ja mein Pech.“

Peter Brenn, der Mensch, sah seinen Gast an und dachte: „Du Viech, du Millionärsfleischlumpen, du mügstest vor Dankbarkeit auf die Knie fallen, wenn dich jemand liebt. Du mügstest in Ehrfurcht verfallen vor diesem Wunder. Es ist gut, daß du mir den Brief gezeigt hast, nun spüre ich auch keine Spur von Mitleid mehr, du Viech.“

Laut sagte der Puppenpieler Peter Brenn: „Was ich dir heute vorsehe, Felix, ist Masse. Du reich, deine, wie heißt sie nur, also Biersei, nicht heran.“

Felix Halpert hörte ihn nicht. Seine Augen hingen an der Drehtür.

Liane trat in die Halle.

Peter Brenn ging ihr entgegen.

„Ich habe noch einen Freund eingeladen, Liane. Einen der reichen Männer Deutschlands. Er ist ein wenig ungeschickt, aber ein guter Mann in rauher Schale. Außerdem hat er dreißig Millionen.“

Liane achzte nicht auf seine Worte. Ihre

Brust hob und senkte sich, ihre Augen hasteten starr auf Felix Halperts moffiger Gestalt.

„Das ist doch der Mann, von dem ich geträumt habe!“ Ihre Stimme zitterte, ihre klaffen Wangen farbten sich rot. „Der Mensch, der mir im Traum alles gegeben hat, was ich haben möchte.“

„Ja.“

Peter Brenn lächelte böse.

„Peter, du bist ein Engel.“

Das Dinner war ein Erfolg. Felix Halpert sah nur Lianes Schönheit, und Liane sah nicht Felix Halperts Vulgarität, sondern nur sein Geld. Die ein Vorzeichen umglänzte die dreißig Millionen den Sternaden und das gemeine rote Gesicht, die sie völlig verhallen. Hätte der schöne, der köstliche, der bedeutendste Mann der Welt Liane gegenüber gesessen, sie hätte ihn nicht mit hingebungsvoolleren Blicken betrachtet können. Durch die banalen Worte, die Felix Halpert sprach, löste der Klang des Geldes, und Liane fand sie geistreich. Sie war wie verzaubert; noch nie hatte Peter sie so lebhaft, so entzückt gesehen. Ihre Schönheit leuchtete in dem häßlichen, prunkvollen Speisezimmer. Die Gäste an den benachbarten Tischen sahen den beiden hinüber, gebannt von Lianes Schönheit.

Peter versuchte zu essen, aber die Speisen schmeckten bitter, und auch der Sekt hatte einen unheimlichen Nachgeschmack. Immer wieder stieg ihm geblöndes, sinnloses Lachen in der Kehle hoch. Wie gut seine Puppen tanzen! Keines ihrer Worte, keine ihrer Gebärden gehörte ihnen, alle stammten sie von ihm, entsprangen seinem Willen.

„Nähele keine Puppe!“ dachte er höhnisch. „Neigendes kleines, mit Sägemehl gefülltes Gesicht. Wie amüßig hebst du das Zerklein an die roten Lippen! Wie melodisch ist dein Lachen. Du hast kein Herz, keine Puppe, keine Seele.“

hast nur eine Begierde: Geld, Geld, Geld! Tanze, keine Puppe, erlange dir das Geld.“

Er hörte Felix Halperts rohe Stimme.

„Ja, Gott sei Dank, die Ernte in Russland war schlecht auch in vielen andern europäischen Staaten. Das bedeutet für mich einen ungeheuren Profit.“

„Hörst du, was er sagt, keine Puppe?“

„dachte Peter Brenn.“ Er dankt Gott, seinem Gott, dem Gott der Schieber, für die schlechte Ernte. Masse Mütter und ausgeschungerte kleine Kinder weinen, weil das Brot teurer wird, aber dieser fetze Hampelmann wird einen ungeheuren Profit einstecken. Er wuchert mit den heiligen Früchten der Erde, wuchert mit dem Brot, Tanze, keine Puppe, erlange dir den Profit am Brot, um das die Armen weinen.“

Peter Brenn, der Mensch, lebte noch immer. Ein wahrhaftiger Ekel erfaßte ihn. Am liebsten hätte er die schöne vornehme Frau gepackt und sie in Felix Halperts Arme geworfen: da, nimm sie, reich ihr die Kleider vom Leib, zeig der ganzen Welt, wie sich das Geld und die Gädiger paaren.

Er blinnte sich im Speisesaal um: überall Marionetten, tanzende, suchtsende Puppen, auf Geld und Luxus erpicht. Leere Gesichter, leere Seelen. Grauen kam ihn an. Die Worte seiner Gäste taten ihm weh.

Felix Halperts Liebenswürdigkeit wurde immer betonter. Seine fleischige Hand hob sich vor, legte sich auf Lianes schmale Finger. Sie buldete es lächelnd. Ihre Augen hingen an den blak leuchtenden Perlen in seiner Weste. Die Gebärde, mit der sie sich Felix Halpert zuneigte, war eine Hingabe, und Peter Brenn fühlte; sie gibt sich nicht dem Manne hin, sondern den Perlen.

Felix Halpert, halb berauscht vom Sekt und Lianes Schönheit, begann deutlich zu werden.

„Ich bin eine ausländische Frau, Herr Halpert.“

(Fortsetzung folgt.)

# Der erbärmlichste Gegner.

Nun, da der Wahlkampf ausgetragen und die Entscheidung gefallen ist, verlobt es sich wohl, noch einmal der Erfahrungen zu gedenken, die wir in der Auseinandersetzung mit unseren Gegnern gemacht haben und die für unsere weitere Agitation in manchem Punkte lehrreich sind. Kommunisten, Sakentkruizer und Christlichsoziale waren mit ihren Methoden keine neuen Gegner für uns. Dagegen haben sehr viele unserer Genossen diesmal die Erfahrung machen müssen, daß einer der gehässigsten, feigsten und dabei frechtsten unserer Gegner die Arbeits- und Wirtschaftsgemeinschaft ist. Diese Partei ist sehr jungen Datums, so alt und faul auch ihr Programm ist. In ihr haben sich zwei an sich schon üble Elemente zu einer noch nichtnutzigeren Legierung verschmolzen: die alte liberale — dem Namen nach „deutschdemokratische“ — Partei und der größere Teil des Fabrikantenflügels der Nationalpartei. Sie traten sich erst im Jahre 1928 zur AWG, im Volksmunde bald „Arb- und Weh-Gemeinschaft“ genannt, zusammen, weshalb sie nun in vielen Gemeinden zum erstenmal mit dieser Firma in Erscheinung traten. Die Deutschdemokraten selbst hatten ehemals nur in wenigen Gemeinden kandidiert, arbeitsamt mit den deutschnationalen Ueberläufern konnten sie jetzt in eine Reihe von Gemeinden eindringen, wenn auch nicht auf unsere Kosten und keineswegs mit besonderen Erfolgen. Der Wahlkampf hat aber bewiesen, daß wir es in dieser Partei auch in den Gemeinden mit einem äußerst gehässigen und streupelosen Gegner zu tun haben, der vor keinem Mittel der Verleumdung zurückschreckt und der über die nötigen finanziellen Mittel zu einer großangelegten Wahlkampagne und in der Provinz wie in Prag über die gestimmungsfördernde bürgerliche Presse verfügt.

Besonders ordinär hat die Arbeits- und Wirtschaftsgemeinschaft ihren Wahlkampf in Prag geführt, mit dem Ergebnis freilich, daß sie rund 500 Stimmen seit den letzten Parlamentswahlen und ihr drittes Gemeindevandant an die Sozialdemokratie verloren hat. Wir haben uns, da dem Prager Wahlkampf eine verhältnismäßig große prinzipielle Bedeutung zukam und da die Prager Zeitungen auch in der Provinz gelesen werden, an leitender Stelle mit einem Flugblatt befaßt, das die AWG in Prag in der „Abendzeitung“ als halbseitiges Inserat aufgegeben hat und das von den lumpigen Verbrechern nur so stropfte. Dort hieß es, die Sozialdemokraten hätten mit den tschechischen Genossen zu dem ausdrücklichen Zwecke geloppelt, die Deutschen um ein fünftes Mandat zu bringen. Der Wahlausgang bewies, daß die Deutschen auch kein fünftes Mandat erhalten hätten, wenn die Sozialdemokraten nicht mit den tschechischen Genossen geloppelt hätten, daß vielmehr diese Koppelung den Deutschen das vierte Mandat gerettet hat! Es hieß ferner in diesem Flugblatt, daß derjenige sozialdemokratisch wählen müsse, der den Bazar „Verkehr“ — obwohl keine Partei in Prag so sehr und oft gegen Bazar losgegangen war wie gerade die Sozialdemokratie und ihr Prager Blatt. Wer für die Verstaatlichung der Elektrizitätswerke sei, hieß es weiter, der wähle sozialdemokratisch, obwohl jedermann weiß, daß nur die Sozialdemokratie und auf keinen Fall die AWG den Raub deutscher Arbeitsplätze verhindern kann. Wir wurden für das Militärbudget verantwortlich gemacht, das die AWG im Jahre 1930 selbst im Parlament durch ihre Stimmen sanktioniert hat, das durch denselben Bund der Landwirte gesetzlich terminiert worden war, mit dem die AWG 1929 auf einer Liste kandidierte und in einer Front steht. Man machte in diesem Inserat die Sozialdemokraten für das „Chaos auf dem Wohnungsmarkt“ verantwortlich, weil man nicht offen zu sagen wagte, daß die AWG für die Beseitigung des Mieterschundes eintritt. Für die Hebel des Heilfonds, den der Bürgerblock geschaffen hat, wurden ebenfalls die Sozialdemokraten verantwortlich gemacht.

Nächst Prag war wohl A. u. s. s. i. g. die Stadt, in der die AWG sich am schäblichsten aufgeführt und durch ihre Presse in einer Weise gegen die Sozialdemokratie hegte, daß die Nazi sich daran ein Vorbild nehmen konnten. Während die AWG in ihrem offiziellen Wahlauftrag den Wählern alles versprach, was sie für nötig hielt, um neben der Sozialdemokratie bestehen zu können, war sie doch keinen Augenblick bereit, die Mittel zu bewilligen, die nötig wären, die sozialen und kulturellen Forderungen auch zu erfüllen. In ihrer Presse ließen sie in süßendem Tonfall erklären: „Ihr wollt nicht Experimente, die ihr mit eurem schwer erworbenen Gelde bezahlen müßt, darum sollt ihr wählen die Liste der Wirtschaft!“

Es ist auch bezeichnend genug, daß außer dem rechten Flügel des Bundes der Landwirte, den der berüchtigte Windisch repräsentiert, der Mann der Verwaltungsreform, der die Totengräberarbeit an der Selbstverwaltung gerechtfertigt und den deutschen Freiheitskampf von 1919 im Parlament geschmäht hat, nur noch eine Partei sich gegen das gleiche Wahlrecht in den Gemeinden ausgesprochen hat, eben die AWG. Diese „Demokraten“, die den G. o. danken der Selbstverwaltung eben nur insoweit für berechtigt halten, als er den Geldböden nicht schädlich wird, hat die Wiederherstellung des Kurienwahlrechts und neue Privilegien für die Besitzenden gefordert.

Wenn das „Prager Tagblatt“ in seinem Leitartikel nach den Wahlen sagt: „Auch die Anhänger der auf liberaler Mittel-Linie wandelnden Arbeits- und Wirtschaftsgemeinschaft sind ihrem Lager treu geblieben und haben aber noch weitere Stimmen für ihre der Wirtschaftlichen Ver-

# Früher zugeknöpft

bis zum Halse. Jetzt läßt eine gesündere Mode die zarte Wäsche richtig zur Geltung kommen. Aber sie muß immer blitzsauber und immer tadellos sein, daher benützt Fräulein Hannerle — wie alle modernen Frauen — stets nur Radion.



# RADION

wäscht allein!

- 3 Punkte sind wichtig:**
1. kalt auflösen,
  2. 20-30 Minuten kochen,
  3. erst warm, dann kalt spülen.

nunft dienende Partei gewonnen“, so hätte es doch etwas deutlicher sagen sollen, worin der „Liberalismus“ einer Partei besteht, die mit den Sakentkruizern Wahlbündnisse schließt, bei ihnen die Argumente borgt und die so wenig Vernunft wie Nächternheit zeigt. Die AWG ist nicht die Partei der „wirtschaftlichen Vernunft“, sie ist das Sammelbecken der gehässigsten Feinde der Arbeiterklasse, die Partei der reaktionären und antisozialen Besitzklasse, die sich lieber mit Tod und Teufel verbündet, als daß sie der Demokratie und der sozialen Gesinnung ein Opfer bringen würde. Ihre ganze Agitation, der Rindus der „Köpfe“, die zum großen Teil Ueberläufer und Karrieremacher sind, ihre demokratische und pazifistische Maske, ihre angebliche Sozialliebe, die sie im Munde führt, ohne sich ihrer zu bedienen, all das ist Schwindel und wir werden gut daran tun, im Kampfe gegen dieses Schwindelprogramm auch jetzt nicht auszuweichen!

## Gemeiner geht's nicht!

Wer sich eine Vorstellung davon machen will, mit welcher rohen Methoden die Kommunisten Propaganda betreiben, der konnte dies bei den letzten Wahlen mit aller wünschenswerten Deutlichkeit lernen. Der kommunistische Prager Konsumverein „Bela“ veranstaltete (so einnehmen wir dem „Vederná Brava lidu“ vom 2. Oktober) Drachen-Wettkämpfe, bei denen die wirkungsvollsten Drachen mit Preisen bedacht worden sind. Dieser Tage wurden wieder Drachen-Wettkämpfe von der „Bela“ veranstaltet, bei denen mit dem ersten Preis ein

Drachen prämiert wurde, den der Edelkommunist Sipko aus Ober-Ruditz bei Prag verfertigt hatte. Auf ihm war ein schwarzer gezeichnet, der mit folgender Aufschrift umgeben war: „Es wird allen bekanntgegeben, daß der treue Diener des Kapitals Wenzel Sture, langjähriger Betrüger der Arbeiterklasse, im Herrn entschlafen ist. Das Begräbnis findet am 27. September, um 4 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle Koozov-Bankrac aus statt. Allen, die unseren entschlafenen Kämpfer auf seinem letzten Wege begleiten, bezugen wir unseren aufrichtigen Dank. Die trauernden Hinterbliebenen: Gals, Houfer, Meindl, Rites, Steina. Wer den Kadaver einscharrten will, wähle Nummer 13.“

Um diese rohe Verhöhnung und Beschimpfung noch in ihrer ganzen Gemeinheit zu verstehen, muß man wissen, daß der „alte Sture“ heute ein fast 70-jähriger Greis ist. Er gehörte zu den Begründern der kommunistischen Partei der Tschechoslowakei, er war der Vorsitzende ihres ersten Parteitag. Man mag hundertmal anderer Meinung über politische Angelegenheiten sein als Sture; das eine aber muß ihm jeder Arbeiter zugestehen, daß er im Heldenzeitler der Sozialdemokratie tatenmühter mehr für den Sozialismus geleistet hat, als jene verrohte Menge, die es ihm nicht verzeihen kann, daß er sich dem Tiktat Moskous nicht beugte und aus der kommunistischen Partei ausschied. — Der Kfel schüttelt; einen, wenn man weiß, daß solche Rohheiten kein Zufall sind, sondern Methoden des politischen Kampfes. Hui Teufel!

# Das Budget des Landes Mähren-Schlesien.

Brünn, 2. Oktober. (Eigenbericht.) Die Finanzkommission des Landes Mähren-Schlesien hat heute ihre Beratungen über das Budget für das Jahr 1932 beendet. Die präliminierten Ausgaben des Landes betragen 411.121.278 K., die laufende Bedeckung betrug 281.415.853 K. Der Abgang der Gebahrung soll durch Landeszuschläge, und zwar durch einen Zuschlag für fünfprozentige Hauszinssteuern in der Höhe von 92 Prozent und einen Zuschlag für die übrigen zuschlagsfähigen direkten Steuern in der Höhe von 160 Prozent, die je einen Ertrag von 129.708.200 K. ergeben, gedeckt werden, so daß ein Altium von 2775 erzielt erscheint. Das Investitionsforderungs ist mit 85.924.840 K. und die Bedeckung für diese mit 2.375.000 K. festgelegt. Der Abgang von 83.549.840 K. soll durch Anleihen, soweit nicht eine Deckung durch den Rest des Ertrages der Landesinvestitionsanleihen, die bereits früher genehmigt worden sind, gefunden werden kann, gedeckt werden. Genosse Hochmann nahm heute zu dem Antrage des Landesauschusses, nach dem die Abgänge der Landesversicherung aus den Jahren 1920, 1921, 1922, 1925, 1926 und 1930 aus Landesmitteln zu decken sind, Stellung. Er verwies darauf, daß das Land nicht dazu hier sei, passive Versicherungsanstalten zu erhalten, um so weniger, als man bei bedeutend wichtigeren Fragen jedwedes soziale Verständnis vermisst. In der Sitzung wurde eine Resolution angenommen, in der gefordert wird, aus Landesmitteln einen Betrag von zwei Millionen Kronen für die Arbeitslosen einzusetzen. Das Budget und die vorliegenden Anträge wurden sodann gegen fünf Stimmen angenommen.

Gestern fand eine Sitzung der sozialhygienischen Kommission statt, die eine Reihe höchst wichtiger Vorlagen erlegte. Vor Eintritt in die Tagesordnung beanstandete Genosse Schuster, daß diese Kommission immer erst zu einem Zeitpunkt einberufen werde, da der Voranschlag schon fertig gestellt sei, so daß ihr eigentlich nichts anderes übrig bleibt, als zu allem Ja zu sagen. Dadurch wird aber die Tätigkeit dieser Kommission eine Farce, währenddem doch bei Schaffung dieser Kommission allgemein der Wunsch ausgesprochen wurde, sie möge bei Zusammenstellung des Voranschlages tatkräftig mitwirken.

Aus dem reichen Programm sei die Ausgestaltung der Landeskrankenanstalt durch Adaptierung der tschechischen Fabrik erwähnt. Aus dem alten Gebäude dieses Spitals wird die Landesapotheke, die Wohnungen der Sekundärärzte, der

Beamten und des übrigen Personals in der adaptierte tschechische Fabrik verlegt und die dadurch frei gewordenen Räume als Krankenzimmer der zwei internen Abteilungen, der ersten chirurgischen Abteilung und der Chrenklinik zugewiesen. Die freigewordene Wohnung des Zuhalters wird für die Zwecke einer zentralröntgenologischen Anstalt adaptiert. Von Wichtigkeit ist es, daß es nach erfolgter Adaptierung nicht mehr notwendig sein wird, die Kranken beim Haupteingang in der Wädergasse aus dem Rettungswagen zu laden, sie werden vielmehr in den Hof einfahren. Für alle diese Adaptationen im alten Gebäude werden 715.000 K. bewilligt. Für den neuen Röntgenapparat und Anschaffung anderer wichtiger Apparate und Einrichtungen, von denen wir nur den kleinen tragbaren Röntgenapparat für die Agnostik von Knochenbrüchen erwähnen, wurde ein Betrag von 280.000 K. eingesetzt. Für die internen Einrichtungen der in der adaptierten tschechischen Fabrik untergebrochenen neuen Abteilung wird ein Betrag von 1.365.000 K. beantragt. Für die Einrichtung einer Ambulanz in der chirurgischen Abteilung sind 200.000 K. vorgesehn, für die Ausgestaltung der Gebärabteilung ein Betrag von 100.000 K., für die Irrenanstalt in Krenstier 180.000 K., für den Anlauf von Grundstücken für die Landesheilanstalt der Lungenheilanstalt in Fotel 580.000 K. In der Anstalt für Unheilbare in Mähr.-Sitrau werden zehn Landespflanze geschaffen. Eine längere Debatte entwickelte sich über den Antrag des Landesauschusses für die Errichtung neuer Gasbäuser im Agartien 450.000 K. zu bewilligen. Wohl nicht mit Unrecht wurde darauf hingewiesen, daß die Instandhaltung des Agartiens Sache der Gemeinde sei. Da der Agarten aber bis nun Eigentum des Landes ist, wurde schließlich dem Antrage des Landesauschusses stattgegeben mit dem Zusage, der Landesauschuss möge wegen Uebernahme des Agartens mit der städtischen Verwaltung in Verbindung treten.

Schließlich wurde ein Bericht des Landesauschusses zu einem Antrage erstattet, den Genosse Schuster schon vor längerer Zeit im Plenum gestellt hatte und der die Kinderheimarbeit betrifft. Wir werden über diesen Bericht noch bei den Verhandlungen im Plenum zu sprechen kommen.

Nach Beendigung der Sitzung fand eine Besichtigung der Landeskrankenanstalt statt.

# Mißbrauch der Religion zur Wahlpropaganda.

## Christlichsoziale Methoden.

In der Gemeinde Spornhan im Mähr.-Schauburger Gebiet verbreiteten die Christlichsozialen folgendes Wahlflugblatt:

### Gutes christliches, katholisches Volk!

Du liebst Deinen Gott, Du liebst Deinen Heiland und seine Mutter! Du gehst in die Kirche, du befehlst und verrichtest Deine christlich-katholischen Pflichten! Laßst nicht zu und läßt nicht, daß die, welche aus der Kirche ausgetreten sind, und Deinen Heiland verstoßen haben, die Gemeinde in ihre Hände bekommen und die aus der Kirche ausgetretener Gemeindevorsteher werde. Gib solchen keine Stimme! Aus der Kirche sind ausgetreten: Eduard Schricht, Wenzel Ziller, Rudolf Krizan. Wie weit die glaubensfeindliche Presse verbreitet ist und wie hart Frank über Gott redet, ist allgemein bekannt.

Es ist Unbarm gegen Gott und schwere Sünde, solche Leute zu Gemeindevorständen zu wählen.

Denke auch an den Gemeindevorsteher von Ober-Endwele!

Darum wählen die glaubwürdigen Männer und christlichsozialen Kandidatenliste Nr. 3.

Nun, die Wähler haben sich eines besseren besonnen und sind dem Ruf der schamlosen kirchlichen Demagogen nicht gefolgt. Die Sozialdemokraten konnten ihre Stimmzahl von 130 auf 149 erhöhen. Bezeichnend für die Freiheit und das hohe Gewissen der Erzeuger des Flugblattes ist die Tatsache, daß die Blätter sämtlich beschnitten waren, so daß die Druckfirma nicht mehr zu erkennen war.

Der Mißbrauch der Religion zu politischen Propagandazwecken war selten so deutlich festzustellen wie hier. Es fragt sich, ob hier nicht der Staatsanwalt mit Recht den an sich prohibitiv-mathischen Gotteslästerungsparagraphen anwenden sollte. Warum soll er gerade die, denen jede Kritik an ihrer Gesinnung als Verbrechen erscheint, den Fallstricken des Gesetzes entgehen, das sie gegen andere anwenden? Es wäre ein gesundes Exempel, wenn einmal ein Merkmal wegen Gotteslästerung verurteilt würde!

## Alterrenten.

Die Zentralsozialversicherungsanstalt hat seit dem 1. Juli 1931 die Zuerkennung und Anzahlung der normalen Altersrenten aufgenommen. Ueberraschenderweise haben bis jetzt verhältnismäßig nur wenige Bewerber ihre Ansprüche geltend gemacht. Es hat somit den Anschein, daß gerade die hochbetagten und arbeitsunfähigen, aber minderfähigen Arbeiter und Arbeiterinnen über ihre Ansprüche aus der Sozialversicherung nicht hinlänglich aufgeklärt sind. Es ist die Pflicht ihrer Kinder, ihrer Nachbarn, ihrer Genossen und der Vertrauensmänner, sie dahin aufzuklären, daß nach dem Sozialversicherungsgegesetz jene Arbeitnehmer, welche nach dem 1. Juli 1931 das 65. Lebensjahr erreicht haben, Anspruch auf die Altersrente haben, wenn sie überhaupt nicht mehr arbeiten oder infolge ihrer verminderten Arbeitsfähigkeit nicht einmal die Hälfte ihres früheren Lohnes verdienen können. Die Gesuche um die Zuerkennung der Altersrente müssen ebenso wie die Gesuche um alle übrigen Leistungen der Sozialversicherung (Invaliditätsrenten, Witwen- und Waisrenten, Abfertigung und Ausstattungsbeitrag) bei jener Krankenversicherungsanstalt überreicht werden, bei welcher der Bewerber zuletzt versichert war.

Diesem Personen, welche schon vor dem 1. Juli 1931 ihr 65. Lebensjahr erreicht haben, werden in der Regel keinen Anspruch auf eine Altersrente von der Zentralsozialversicherungsanstalt haben, weil sie vor 5 Jahren, als das Sozialversicherungsgegesetz in Kraft trat, bereits älter als 60 Jahre (überaltert) waren. Die Versorgung dieser Personen wurde durch das Gesetz Nr. 43 v. J. 1929 geregelt, indem ihnen die staatliche Altersversorgung, um die sie im Wege des Gemeindevorstandes ihres Wohnortes bei der zuständigen politischen Behörde ansuchen müssen, zugesprochen wird.

## Sechster internationaler Lederarbeiterkongreß in Prag beendet.

Mittwoch, den 30. September, beendete der internationale Lederarbeiterkongreß seine Beratungen. Zur Diskussion standen außer der Wahl des Zentralkomitees nur organisatorische Fragen der internationalen Vereinigung. Ein Antrag des englischen Schuhmacherverbandes, die Beiträge von 5 auf 10 Pfennige zu erhöhen, wurde abgelehnt. Dagegen wurde beschlossen, den Beitrag mit 6 Pfennigen festzusetzen. Ebenso konnte ein Antrag der deutschen Schuhmachervereinigung, die internationalen Kongresse statt alle zwei Jahre erst alle drei Jahre abzuhalten, die erforderliche Zweidrittel-Majorität nicht erreichen. Die Kongresse werden also alle zwei Jahre stattfinden. Ohne Debatte wurde beschlossen, das bisherige Zentralkomitee neu zu wählen. Zum internationalen Sekretär wurde neuerlich Genosse Simon (Kürnberg) einstimmig gewählt. Der Sitz der Internationale bleibt weiterhin in Kürnberg.

Am Schluß der Beratungen konnte Genosse Simon mit Recht auf die erprießliche Arbeit des Kongresses hinweisen. Mit der Aufforderung, die gefassten Beschlüsse in die Tat umzusetzen, fand der Kongreß seinen Abschluß.

# Tagesneuigkeiten

## Der Sieger von Prag.

Zuerst machte er sich Millionen, dann machte man ihm den Prozeß. Er rächte sich mit Sensationen und gab's ihnen mit dem „Gypfetz“.

Man warf ihn herunter vom Koffe, er setzte sich flugs wieder drauf. „Der Freiheit rasch eine Gasse!“ So drohte zur Burg er hinauf.

Dann taunte er grimmig die Feder hinein in den tiefsten Dreck und spritzte los und ein jeder bekam seine Spritzerchen weg.

Den Pepis das sehr imponierte. Der Mann wurde schnell populär und laufende geistig Wessierte wählten den Herrn Millionär.

Man hat das dem S v e j gleich geschrieben, der sagte bloß: „Macht euch niz braut! Die Wessheit bekanntlich, ihr Lieben, die stirbt herlich leidt nit aus.“

S. L.

## Wieder ein Baunfall, der ein Menschenleben vernichtete.

Bei dem Bau eines Jinshauses beim Botanischen Garten in Brunn, den der Baumeister Slobil ausführt, wurde gestern vormittag nach Beendigung der Erdarbeiten eine Holzbohrung eisenfremd. Aus bisher unbekanntem Ursachen stürzte eine mehr als fünf Meter hohe Erdwand ein. Die zwei Arbeiter, und zwar Josef Bohl und Rudolf Petrovsky wurden hierbei verschüttet. Die sofort herbeigeeilte Feuerwehr und der Hilfsdienst konnten nach fast einstündiger Arbeit die Verschütteten befreien, die schwere Verletzungen erlitten hatten.

Der Arbeiter Bohl ist auf dem Transport ins Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Auch der zweite Verunglückte, der schwere innere Verletzungen und einen Bruch des Beckens erlitten hatte, ringt mit dem Tode. Ueber die Ursache des Unglücks ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

## Die Landstrecktwirtschaft der Nazi.

In allen Städten Deutschlands werden systematisch Nazi-Kasernen aufgezogen, die unter dem Decknamen SA-Heime gehen. In diesen Kasernen werden Sturmtrupps der sogenannten SA bereitgehalten. Ihre Zweckbestimmung geht aus der ununterbrochenen Folge von Ueberfällen auf Andersdenkende, und nicht zuletzt aus den letzten organisierten Berliner Kravallen am Kurfürstendamm hervor. Es erhebt sich die Frage, wie diese Kasernen unterhalten werden. In Düsseldorf ist ein Sammelbuch für die SA-Küche, die die Nazi-Kaserne mit Essen beliefert, in die Hände der sozialdemokratischen Zeitung gefallen. Es geht daraus hervor, daß die Erzellenzen und Herren von und zu, bei Beamten und Geschäftsleuten für die SA-Kasernen geschnürt wird. In Meichen verabschieden die Nationalsozialisten den folgenden Brief:

„Ein Rotwinter mit seinen grauenhaften Folgeerscheinungen des Hungers und der Kälte löst hart auch an die Tären unserer arbeitslosen Patriotenossen. Unsere Brauhenden, die Tag um Tag mit dem Einfaß ihres Lebens

den schweren Kampf gegen Marxismus und Bolschewismus kämpfen und damit sich einsehen gegen die völlige Vernichtung wertvoller Volksgüter, haben meist nicht das Nötigste, eine warme Stube und warmes Essen. Um diese Not zu steuern, haben wir beschlossen, eine Notstandsfläche und einen geeigneten Aufenthaltsraum für unsere arbeitslosen Brauhenden zu schaffen. Wir benötigen Kartoffeln, Möhren, Rot- und Weißkohl, Holz, Kohlen usw.“

Das ist der infamste Mißbrauch, der mit dem Gedanken der Nothilfe und der Winterhilfe für Erwerbslose getrieben werden kann. Die Idee der Nothilfe wird mißbraucht, um den Nationalsozialisten kostenlos Verpflegung und Wohnung für ihre Schlägerkolonnen zu beschaffen. Die Kasernenräume werden von Unternehmern bezahlt, Verpflegung und Heizung müssen die Zwiehbürger liefern, denen man vom schweren Kampf gegen Marxismus und Bolschewismus erzählt, und die Forderung der SA-Stürme übernimmt der Staat auf dem Umweg über die Arbeitslosenunterstützung.

**Die Unwetterchäden im Saazer Lande.** Aus Saaz wird uns gemeldet: Zur Vinderung der durch Unwetterkatastrophen im Saazer Land verursachten schweren Schäden im Laufe des heutigen Sommers hat der Landeskulturrat der Saazer Bezirksbehörde einen Zuschuß von 225.000 Kronen zur Verfügung gestellt, welcher Betrag unter den von den Schäden betroffenen Gemeinden des Saazer Bezirkes zur Verteilung gelangen wird.

**Schlechte Ernte im Erzgebirge.** Durch die Kälte und nasse Witterung im September war im Erzgebirge vielfach die Eindringung der Ernte völlig unmöglich gemacht worden. Auf zahlreichen Feldern steht noch das Korn, und auch der Hafer ist nur zum Teil in die Scheunen gebracht worden. Auch die Kartoffelernte erscheint durch das schlechte Wetter stark in Mitleidenschaft gezogen, so daß die Landwirtschaft im heutigen Jahr im Erzgebirge eine ausgesprochen schlechte Ernte von Feldfrüchten zu verzeichnen hat.

**Brandstiftung in einem Gasthof.** Ein mysteriöser Fall von Brandstiftung ereignete sich in der Ortschaft Petersdorf. Im dortigen Großgasthof „Zum Rathaus“ entstand während einer Kinovorstellung auf dem Dachboden ein Brand, der jedoch entdeckt wurde, bevor er sich ausbreiten konnte. Es zeigte sich, daß an einigen Stellen die Decken angekernt, mit Stroh ausgestopft und in dieses brennende Kerzen hineingestellt worden waren. Auch die Fußbodenbohlen waren mit Petroleum getränkt. Die rechtzeitige Entdeckung des Feuers verhinderte eine Katastrophe, da das Kino im darunter liegenden Saal an diesem Abend stark besucht war. Die Nachforschungen nach den Brandstiftern haben bisher zu keinem Ergebnis geführt.

**Gefährdete Kinder,** das heißt, Kinder, die im Reifealter unbeaufsichtigt herumwachen, bilden wiederholt Gegenstand der Sitzungen, die die Deutsche Landeskommmission für Kinderschutz und Jugendfürsorge in Böhmen allwöchentlich — so auch am Dienstag, den 29. September — abhält, um die eingelassenen Fälle und Ansuchen zu erledigen. Da erhebt z. B. das Bild eines Achtjährigen, der von der Mutter nicht betreut werden kann, die dem Verdienste nachgehen muß, der Vater ist seit mehreren Jahren tot, ein Greis, die einzige beaufsichtigende Person. Wie leicht geht hier das Kind schief, wie schwer ist alle Bemühung dann, wenn der bisher launere Charakter des Jungen verderbt, wurmstichig geworden ist? Die Land-

deskommision hat hier die Möglichkeit geboten, mit Hilfe der zuständigen Bezirksjugendfürsorge, dem Anaben in einem Erziehungsheim Aufnahme gegen einen bedeutend ermäßigten Preis zu sichern. Jeht ist der Knabe allen eventuellen Gefährdungen, die sich gerade in diesem Alter leicht einzustellen pflegen, entzogen, er wird unter umsichtiger Pflege und Leitung seinem Alter gemäß erzogen und gebildet werden. Von der Fülle der Ansuchen, die auch in dieser Sitzung der Deutschen Landeskommmission zur Begutachtung und Entscheidung vorlag, erwähnen wir nur, daß drei bedürftigen Kindern die Aufnahme auf Jahresarbeiten der Landeskommmission im Reichsberger Krüppelheim gesichert werden konnten, zwei Kinder konnten im Liebig'schen Kinderland aufgenommen werden, vier Ansuchen um Aufnahme oder weiteren Verbleib von Kindern in Heimen und Familienpflege wurden einer günstigen Entscheidung zugestimmt, weiter wurden Kindern Erziehungsbeiträge, anderen wertvolle Spenden an Bekleidung und Bekleidung gewährt. Die gerade in der jetzigen Zeit wieder krah, zunehmende Verelendung zeitigt naturgemäß wieder ein bedeutendes Anwachsen der Gesuche und Bitten um Gewährung von Unterstützungen sei es welcher Art immer. Hier gilt es nach dem Sprichworte zu handeln: „Wer rasch gibt, gibt doppelt!“ Und nach diesem Grundsatz arbeiten unsere Deutschen Landeskommmissionen für Kinderschutz und Jugendfürsorge; allen zu helfen ist freilich unmöglich — auch der DRK sind Grenzen gesetzt — aber wo immer es angeht, springt sie ein und hilft ... und das sollte die deutsche Öffentlichkeit nie und nimmer vergessen oder übersehen, sondern mitbauen und mithelfen an dem großen Liebeswerke am deutschen, wollebenden Kinde.

**Selbstmord des Reichener Bankräubers.** Der Versorgungsamodier Erich Wagner, der Donnerstag einen Raubüberfall in der Reichener Stadtbank verübt hatte, jedoch sofort nach der Tat festgenommen werden konnte, hat in der Gefängniszelle Selbstmord begangen. Er trug sein Hemd in Streifen, die er zu einer Leine zusammenknüpfte, an der er sich erhängte. Wagner hat sich nicht in wirtschaftlicher Notlage befunden. Er ist im September v. J. nach 12jähriger Dienstzeit vom Artillerieregiment Nr. 4 in Dresden entlassen worden und hat seither Uebergangsgehältern bezogen.

**Das 26. Kind!** In Romelro (Portugal) meldete ein Bauer die Geburt seines 26. Kindes an. Von den 26 Kindern des Reford-Baters, die alle noch leben, sind 21 männlichen Geschlechts.

**Mistod.** Auf einem Felde bei Mahndorf (Nordhary) schlug der Blitz in ein Lohsegenpann; der Anker und drei Lohsen wurden auf der Stelle getötet.

**Notlandung wegen Explosionsgefahr.** Das Verkehrsflugzeug „Dloap“, das auf der Strecke Prag-Preßburg verkehrt, und das Mittwoch um 17 Uhr in Preßburg eintreffen sollte, mußte unweit von Landenburg notlanden. Ueber die Reisenden, noch der Pilot erlitten hierbei Verletzungen. Die Insassen des Flugzeuges waren: die Gattin des Oberleutnants des „Eloveny'schen“ Dr. Kulová, die Eheleute Ruznak, die sich auf der Bohazette reise befanden, Baumeister Josef Maláček, Sekretär Max Guttmann und Ing. Josef Stouek. Die Landung, die bei einem Wolke erfolgte, war wegen Explosionsgefahr notwendig. Da sie zu spät eintraf, hatten sich Gerüchte verbreitet, daß sich eine große Flugzeugkatastrophe ereignet habe. Am Landungsplatze traf eine Rettungs Expedition ein. Die Reisenden setzten die Fahrt nach Preßburg mit der Bahn fort.

**Um 30.000 Ké bestohlen.** Freitag mittags wurden am Karlsbader oberen Bahnhof der Baumeistergattin Frau Anties aus Königsberg a. E.

## Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen. Samstag.

Prag: 11.30 Schallplatten, 17.10 Jugendstunde, 18.25 Deutsche Sendung, Dr. Kettl: Musikalische Formenlehre, 19.05 Lustiger Abend. — Brünn: 11.30 Schallplatten, 17.00 Schallplatten, 18.25 Deutsche Sendung: Schrammel. — Preßburg: 12.30 Orchesterkonzert, 17.50 „Der Herz der blauen Berge“, Märchen von Kozel. — Berlin: 16.50 Blasorchesterkonzert, 20.00 Sommernachtsraum 1931, Quater Abend. — Wien: 19.45 Beethoven: Violinsonaten, 20.30 Wiener Abend. — Moskau: 19.30 Konzert.

beim Bestehen des nach Königsberg abgehenden Personenzuges von einem unbekanntem Täter aus der Tasche 30.000 Ké entwendet, die von der Frau kurze Zeit vorher bei einer Bank behoben worden waren.

**Eine ganze Familie durch Unvorsichtigkeit verbrannt.** In Rotterdam wollte Donnerstagabend ein junger Mann mit Unterstützung seiner Ehefrau in einer Pfanne, die auf einem Petroleumofen aufgestellt war, Wachs schmelzen, um damit Photoplatten zu präparieren. In der Pfanne befanden sich Natriumacetat und Benzin, welches entzündete sich der Inhalt der Pfanne und die ganze Wohnung stand sofort in Flammen. Die Kleider der Eheleute brannten leichtlos. Die Unglücklichen eilten auf die Straße, wo Postanten die Flammen ersticken konnten. Schwerverletzt wurde das Ehepaar ins Krankenhaus geschafft, wo man an seinem Aufkommen zweifelt. In der Wohnung waren aber noch drei kleine Kinder von sechs Monaten bis zu vier Jahren zurückgeblieben. Als die Feuerwehr eintraf, waren die beiden älteren Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, in ihren Betten erstickt. Der Säugling war bereits vollkommen verstoht.

**Im Palais Rothschild in Wien** spielte sich am Donnerstagabend eine Bluttat ab. Der 38jährige Radfahrer Johann Hahn gab aus seiner Dienstpistole auf seinen 47jährigen Kollegen Kratochvíl einen Revolvererschuß ab und verletzte ihn schwer. Kratochvíl wurde ins Krankenhaus überführt werden. Ueber die Ursache der Bluttat verläutet, daß Hahn seinen Kollegen Kratochvíl verdächtigt, seine Verletzung aus dem Rothschild-Palais betreiben zu haben. Beide waren bei der Wack- und Schließgesellschaft angestellt und Hahn hätte durch seine Verletzung aus dem Rothschild-Palais materielle Nachteile gehabt.

**Dynamitanschlag gegen eine Jache.** Unbekannte Täter haben Freitag früh gegen 1 Uhr 15 die Segebahn der Jache „Bastler“ in Drexel bei Redlingshausen an zwei Stellen mit Dynamit gesprengt. Die Gleise sind an beiden Stellen zerstört worden. Nennenswerter Sachschaden ist nicht entstanden. Innerhalb einer halben Stunde war der Schaden wieder ausgebessert. Auf die Ergreifung der Täter ist eine Belohnung von 300 Mark angesetzt worden.

**Ungarn baut sich seinen Reis selber?** In der Bemerkung der ungarischen Stadt Szeged wurden heute veranschaulicht die bisher brach liegenden Sodaböden mit Reis bebaut und die Versuche sind so vorzüglich gelungen, daß pro Hektar ca. 30 Doppelzentner geerntet wurden. Im nächsten Jahre sollen diese Reiskulturen die gesamten Sodaböden im Umfange von ca. 3000 Hektar umfassen, wodurch es möglich wäre, nahezu den gesamten Rohreisbedarf Ungarns durch die heimische Produktion zu decken.

**Lindeberg in Lebensgefahr.** Wie aus Sanau gemeldet wird, stürzte das Flugzeug des Obersten Lindeberg in den Jangisse. Oberst Lindeberg und seine mit ihm fliegende Gattin blieben unverletzt. Sie wurden beide durch eine Rettungsabteilung des britischen Flugzeugmutter Schiffes „Hermes“ aus dem Fluß gerettet.

## Jüterbog und Via Torbogy.

Im „Eisenbahner“ lesen wir die folgenden sachmännischen und interessanten Betrachtungen über die beiden Eisenbahnunfälle:

Die großen Eisenbahnkatastrophen von Jüterbog und Via Torbogy sollen durch Vordrehen, denen politische Motive zugeschrieben werden, verursacht worden sein. Der Verdacht, daß das Eisenbahnunglück bei Jüterbog durch eine verbrochene Handlung hervorgerufen wurde, wird durch festere Anhaltspunkte gestützt; Anhaltspunkte, die für das Eisenbahnunglück bei Via Torbogy fehlen.

Aber gerade die Annahme, daß die zwei Eisenbahnunglücke tatsächlich durch verbrochene Handlungen verursacht wurden, berechtigt zur Frage, ob es nicht besser wäre, daß statt der politischen Heke, die besonders in Ungarn nach dem Eisenbahnunglück bei Via Torbogy ganz auffällig einsetzte, darüber eine Aufklärung zu geben, wie es möglich ist, daß die Vorbereitungen und die Ausführung solcher Attentate unbeobachtet bleiben können.

Die Eisenbahnverwaltungen in einer ganzen Anzahl von europäischen Staaten haben in den letzten zwanzig Jahren die Erneuerungs- und Erhaltungsarbeiten der Streckengleise nach amerikanischem Muster bewirkt. Das heißt alle vier bis sechs Jahre werden abschnittsweise Hauptreparaturen vorgenommen. Innerhalb dieser Zeit ist in solchen Streckenabschnitten selten ein Bahnarbeiter zu sehen. Bei der früheren europäischen — oder auch Midweide — genannt — wurden Verbesserungen wie Reparaturen und aufstrebende kleinere Fehler des Gleises immer sofort vorgenommen und behoben wo sich die jeweilige Notwendigkeit dessen ergab. Die Streckenabschnitte waren daher selten — während der Tageszeit — ohne kleinere Arbeiterkolonnen oder einzelnen Arbeiter besetzt.

Zur dauernden Draufsichtigung der Bahnstrecken wurden in Europa von Hause aus Bahnwächter angestellt, denen man in Streckenentfernungen von zwei bis fünf Kilometer Wohnungen (die bekannten Bahnwächterhäuser) erbaute. Diesen Wächtern — oder Wärttern, wie man sie später titulierte — wurden tägliche Streckenrevisionen — Begehungen — vorgeschrieben und außerdem hatten sie — jeder in seinem Streckenabschnitt — kleinere Erhaltungsarbeiten am Gleise usw. zu beorgen. In den letzten zwanzig Jahren verließ man jedoch — aus Sparmaßnahmsrücksichten — diese Einrichtung immer mehr und mehr und tat dies heute. An Stelle der Bahnwächter wurde vorwiegend auf Hauptstrecken, dieser Bahnaufsichtsdienst Begehern — Streckenbegehern — übertragen. Dienen wurden Strecken von fünf bis fünfzehn Kilometer zur Revision — Begehung — zugewiesen. Diese Revisionen sind den Begehern mit genauer Zeitangabe (Stunden und Minuten) vorgeschrieben. (In einzelnen Ländern, wie zum Beispiel in der Schweiz, werden zu einzelnen dieser Revisionen auch Trainsien benötigt.) Bei diesen Begehungen, betreffender ausgedehnter Gleisrevisionen, ist die Bahnstrecke in größeren Zeitintervallen unbeaufsichtigt. Diese, in einer Arbeitsschicht (Tunus) genau vorgeschriebenen Revisionen bezwecken nur die Beaufsichtigung des Gleises, Behebung kleinerer Mängel derselben, wie Anzeichen von Schienenbefestigungsmitteln und eventuelle Beseitigung vorhandener kleiner Zughindernisse. Ueber eventuell vorgefundene größere Hindernisse — Erd- oder Felsrutschungen, vom Sturm umgeworfene Bäume oder Telegraphenmasten, abschnittsweise Sand- oder Schneeverwehungen usw. hat der Begehler natürlich sofort seinen Vorgesetzten (Bahnmeister, Trammist, Platzmann, foreman, Inspector of gang) sowie den angrenzenden Stationen zu berichten und geeignete Hilfe zu verlangen. Was außerhalb des oder der Gleise geschieht, hat der Begehler nicht Zeit zu beobachten, da er seine ihm vorgeschriebenen

Stunden, bzw. Minuten einhalten muß; ausgenommen bei außergewöhnlichen Ereignissen (größerer Hindernissen, wie sie oben angeführt wurden). Bei den Revisionen während der Nachtzeit ist kein Beobachtungsfeld außerst gering und beschränkt sich nur auf eventuelle im Geleise befindliche größere Hindernisse. Dazu kommt noch, daß die Streckenbegehler bei diesen Eisenbahnen mit vollkommen ungenügenden Lichtquellen ausgestattet sind und der liebe Mann bei Benutzung der batterieerhaltenen Laternen nur einige Schritte vor sich, d. h. nur zur eigenen Sicherheit seines Lebens sieht. Da nun diese Revisionen — bei Tag wie Nacht — nach vorgeschriebenen Turnus, sich nach einem geringen Zeitraum (drei bis acht Tage) in der gleichen Reihenfolge, also wieder zu derselben Zeit — wiederholen, so können etwaige Uebelstäter sich genau die Zeit wählen, in welcher sie ungestört ihr Vorhaben vorbereiten und ausführen wollen. Es ließe sich noch einwenden, daß sich neben den Eisenbahnstrecken Felder, Wälder, Wege und Ziege befinden, d. h. auch Menschen zeitweise anwesend sind, die eventuelle Anschläge beobachten oder verhindern könnten. Doch wie die Praxis auch bei keinen Subenstücken lehrt, ist die etwa darauf gestützte Sicherheit gleich null. Die Anrainer der Eisenbahn sind ihr gegenüber häufig, wenn nicht feindselig, so doch völlig gleichgültig gefasst. Die Ursache hierfür besteht meistens darin, daß diesen Anrainern gegenüber die Eisenbahn zu sehr den Herrenstandpunkt fühlend läßt, wogegen der Anrainer, Fußtricker, Fußgänger sich durch den Schienenweg — unerschütterlich — beeinträchtigt oder geschädigt fühlt. Welche Unkenntnis noch zwischen der Öffentlichkeit und der Eisenbahn herrscht, ist aus den meisten Tagesblätter aller Sprachen zu ersehen, wenn sie, beispielsweise, bei diversen Unfällen ihre Berichte bringen. Und dabei stellen wir uns gewöhnliche Menschen doch vor, daß Journalisten gebildet und erfahrene Leute sind. Auch anlässlich der beiden Attentate

konnte man die verschiedensten Beschreibungen lesen, die sehr oft nur für das Zeitungswesen beschämend sind; schuld daran trägt wohl auch der Leser, bzw. Käufer solcher Blätter.

Daß die Uebelstäter eine längere Zeit zur Orientierung und Vorbereitung ihrer Verbrochenerarbeiten benötigen, ist einleuchtend. Es bleibt nur die immer wiederholte Frage von Seiten der Bahnverwaltungen unbeantwortet, wie es möglich ist, daß die Attentäter unbemerkt vom Aufsichtsdienst ihre Vorbereitungen und Ausführungen bewerkstelligen konnten. Die Verwaltungen werden wohl gut daran tun, die sonst für Repräsentation aufgewendeten Mittel (wozu auch oft die unverhältnismäßig hohen Gehälter der obersten Funktionäre gehören) dem Bahnaufsichtsdienste zu widmen, und die Bahnwächter — statt wie bis jetzt zu verringern — zu vermehren trachten.

Allerdings kann man vom grünen Tisch aus zu widerlegen suchen und anführen, daß ja die Bahnwächter auch tägliche Streckenrevisionen vorgeschrieben hatten, d. h. daß auch hierbei in bestimmten Zeitabständen die Strecke unbeaufsichtigt war. Schindler ist dies zutreffend, aber man wachte oder weiß nicht, daß auf den den Bahnwächtern gegen geringes Entgelt überlassenen Grasungründen der Böschungen, eventuell Obstbäume und kleinen auf Bahngrund liegenden Feldstreifen seine Angehörigen — Frau samt Kind und Regel — (sowie auch der Wächter während seiner dienstfreien Zeit) den größten Teil des Tages bis oft in die Nacht verbrachten. Ueber „ihre“ Strecke und Umgebung wachten also nicht nur die zwei Augen des Bahnwächters, sondern auch die seiner — meist zahlreichen — Familie. Außerdem waren auch die Hauptrevisionen — bei Tag und Nacht — immer kurz vor den wichtigsten Zügen vorgeschrieben, und da die Begehungsabschnitte kürzer waren, der Wächter also kurz vor Eintreffen des Zuges die Strecke revidierte, so wäre die Ausführung der Attentate kaum möglich gewesen.

### Volkswirtschaft und Sozialpolitik

**Prager Produktentörse.** (Offizieller Bericht vom 2. Oktober.) Die Produktentörse war auch heute nur wenig besucht und das Geschäft nahm auf seinem Marktgebiete ein bemerkenswertes Ausmaß an. In Weizengetreide wies Weizen eine festere Tendenz und Roggen eine laxere Meinung auf, in den Notierungen war aber nur Roggen der Tendenz angepöcht, welcher um einen Punkt nachgab und 148—150 notierte. Ein enflanteren Grundton trug auch Gerste zur Schau, doch erfuhren die Notierungen mit Rücksicht auf das ungenügende Geschäft keine Veränderungen. Von den Weizenpreisen ermäßigte sich Weizenmehl Nr. 8 etwas und notierte 104—106, Roggenmehl erfuhr eine Verbilligung um 1 K und notierte Nr. 0/1 222—226, 65% 212—216, Nr. 2 125—130, Nr. 4 104—105. In Mais wurde heute rumänischer Mais nicht notiert und Mais La Plata gab um einen Punkt nach und notierte 36 bis 37. Die gebesserte Situation am Eiermarkt hatte eine Ermäßigung der Preise zur Folge und notierten frische böhm. und mähr. Eier 43—45, frische slow. 39—42, frische poln. 36—39 und poln. (1440 Stück) 22—21 Dollar. Die übrigen Notierungen blieben unverändert.

### Gerichtssaal

#### Ein Säureattentat.

Der eifersüchtige Gatte.

(Schwurgericht.)

**Prag, 2. Oktober.** Das Liebes- und Eifersuchtsdramen seitens des männlichen Teiles zwischen mit Revolver, Messer oder anderen Waffen ausgestattet werden, ist nichts Neues. Doch aber ein Mann aus Rache der geliebten Frau Säure ins Gesicht schüttet, ist immerhin ein seltener Fall. Ein solcher wurde vor dem heutigen Schwurgericht verurteilt.

Der 34-jährige Versicherungsvertreter Josef Kadurec steht vor Gericht unter Anklage der schweren körperlichen Beschädigung und der leichten Körperverletzung, begangen erstere an seiner Frau, mit der er in Ehebindung lag, letztere an deren Freund, dem Kaufmann Kramerek. Ueber die Vorgeschichte des Dramas gehen die Schilderungen natürlich sehr auseinander. Der Angeklagte, der seine spätere Frau als 17-jähriges Mädchen kennen lernte, behauptet, sie habe Neigung zu verschwenderischem Leben gezeigt. Er habe anfänglich mitleidig, habe mit ihr nachts, Tanzveranstaltungen u. dgl. besucht, aber nur zu dem Zweck, um sie allmählich von ihrer leichtfertigen Lebensauffassung zu heilen. Dies gelang dem edelmütigen Ritter freilich nicht. Sie blieb — nach seiner Angabe — genau so leichtfertig, oberflächlich und vergnügungssüchtig, wie vor der Eheschließung. Schließlich verließ sie den Gatten und übersiedelte zu ihrem Freund Kramerek.

Die Gattin läßt so ziemlich das Gegenteil aus. Ihr Gatte habe sie so weit vernachlässigt, daß sie kaum etwas zu essen hatte und ganz auf sich selbst angewiesen war. Geld habe sie von ihm überhaupt nicht bekommen, um so weniger, als er längere Zeit stellunglos war. Mit seinem Wissen und seiner Zustimmung sei sie endlich mit ihrem Kind zu dem wohlmeinenden Freund übersiedelt.

Jedenfalls führte die Sache zu gegenseitigen Schreibanklagen. Der temperamentsvolle Gatte ließ sich vor Gericht zu größtmöglichen Beschimpfungen seiner Frau hinreißen: „Du bist eine Dure und bleibst es bis ans Ende deines Lebens“, weshalb er auch wegen Ehrenbeleidigung verurteilt wurde.

Am 5. März d. J. stellte der Angeklagte den Freund seiner Frau und traktierte ihn mit Hausbier. Auf diese Handlung bezog sich die Anklage wegen leichter Körperverletzung. Es muß festgestellt werden, daß der Betroffene in größtmöglicher Weise bei der heutigen Hauptverhandlung die Sache zu bagatelisieren suchte. Aber das war nur der Kustart. Am 31. März lauerte der Angeklagte seiner Frau vor einem Kaffeehaus auf, folgte ihr dann durch mehrere Straßen und stellte sie endlich in der Pfaffenstraße. Ohne viele Worte zu machen, spritzte er ihr aus einer bereitgehaltenen Flasche Schwefelsäure ins Gesicht. Auch eine Reihe Verabredungen wurde von dem Säureregen betroffen, aber zum Glück kam sonst niemand ernstlich zu Schaden. Die unmittelbar Betroffene wurde freilich schwer verletzt. Sie erlitt schwere Verletzungen an Gesicht, Hals, Armen und Brust. Das linke Auge wird vermutlich blind bleiben. Das Gesicht ist auf der linken Seite arg entstellt. Der Angeklagte verantwortet sich mit großer Erregung. Er habe das Attentat nicht vorbereitet; die Schwefelsäure habe er zu Versuchszwecken angeschafft. Der Ankläger, verantwortungsbewußter und wankelmütiger Frau“ habe ihn so aufgeregt, daß er, ohne sich über seine Handlungsweise Rechenschaft zu geben, zu der Säureflasche griff. Freilich drückt eine ganze Reihe von Indizien gegen diese Verantwortung.

Die Geschworenen erkannten ihn einstimmig schuldig, worauf er von dem Gerichtshof (Vor. OSA Katsler) zu zwei Jahren schweren Zerkers verurteilt wurde.

# So weiß wie sie hat keine die Wäsche auf der Leine!



Aber das ist natürlich, sie ist klug und nicht Persil! Beachten Sie stets einen wichtigen Punkt: die richtige Menge!

Auf je 3 Eimer Wasser kommt 1 Paket Persil.

Für jeden Kessel wird eine neue Lösung in kaltem Wasser bereitet.

## Persil



## PRAGER ZEITUNG.

### Unsere Kandidatenliste für Prag I bis VII.

1. Dr. Rob. Wiener, Sekretär, Prag VII.
  2. Richard Epstein, Handelsvertreter, Prag VII.
  3. Julius Röttrich, Bauangestellter, Prag II.
  4. Johanna Jalsch, Prag VII.
  5. Ernst Böhm, Privatangestellter, Prag II.
- Die Liste unserer Partei in Prag I bis VII hat die Nummer 9.

### Unsere Kandidatenliste für Prag XII (Weinberge).

1. Rudolf Fischer, Geschäftsführer und Mitglied der Landesvertretung, Prag XII.
  2. Karl Schiller, Kaufmann, Prag XII.
  3. Veria Glah, Private, Prag XII.
  4. Josef Freund, Korrektor, Prag XII.
- Die Liste unserer Partei in Prag XII hat die Nummer 14.

### Verkehr und Verkehrsordnung.

Das Prager Chaos.

Der Prager Stadtverkehr entwickelt sich in amerikanischem Tempo. Schließlich genügt ein Blick auf die von Jahr zu Jahr steigenden Abfahrtsziffern der Autoindustrie, um dieses Faktum zu illustrieren, gar nicht zu reden vom Durchgangsverkehr ausländischer Kraft-

thal scheinen die Kraftfahrer gerade den verborenen Straßen einzufluten ihr besonderes Wohlgefallen zugewendet zu haben. Noch nie aber hat jemand bemerkt, daß ein Polizist, auch wenn er zugegen war, eingeschritten wäre.

Was aber die Fußgänger betrifft, so zeigt sich vollkommen das gleiche Bild. Wir wollen gar nicht von dem gräulichen Durcheinander an den Straßenkreuzungen reden. Nehmen wir nur die Brückenpassage. Gewiß, auf den neuen, breit angelegten Brücken mit den geräumigen Gehsteigen, ist es gleichgültig, ob der Passant diese oder jene Seite benützt. Ganz anders liegt die Sache auf den alten, schmalen Brücken (Karlach- und Karlsbrücke), wo der Verkehr tatsächlich nur dann glatt von hinnen gehen kann, wenn die Passanten tatsächlich nur den ihnen zugewiesenen rechten Gehsteig benützen. Und doch bemerkt man unzählige Leute, die nicht bemerken, daß sie gegen den Strom gehen, oder es nicht bemerken wollen. Es kommt dann auf dem Trottoir, das eben noch für zwei Personen Raum bietet, zu Zusammenstößen, Wortwechseln und dgl. Dabei wandelt ein Polizist über die Brücke, aufmerksam gemacht auf diese Disziplinlosigkeit antwortete er einmal: „I na, nechte ho!“ („No, lassen's ihn!“) und das anderemal: „No, co maza delat!“ („No, was kann ich machen?“).

Und angesichts dieser Tatsachen scheint die pessimistische Annahme, daß die so wohl ausge-

## Deutsche Prager, wählet am Sonntag:

in Prag I. bis VII. Liste 9

in Weinberge Liste 14

wagen. Diese Entwicklung trifft in gleicher Weise natürlich auch die anderen Großstädte Europas. Dennoch treten die Verkehrschaos nirgends in derart unerträglicher Art in Erscheinung, wie hier. Gewiß, die Anlage der alten inneren Stadt mit den engen, winkeligen Gassen bietet große Schwierigkeiten. Aber es bleibt doch unverkennbar, daß bei uns noch andere Faktoren mitwirken.

In Deutschland ist es die sprichwörtliche deutsche Eile und Selbstdisziplin, die selbst unter schwierigsten Bedingungen einen erträglichen Zustand schafft. Selbst in Nürnberg und Rothenburg, den pietätvoll behüteten mittelalterlichen Relikten, konnten sich die Bedürfnisse der neuen Zeit durchsetzen. In den romanischen Ländern ermöglicht der angeborene Takt und die dort selbstverständliche Rücksichtvolle Höflichkeit eine reibungslose Abwicklung des Großstadtverkehrs. Und bei uns?

So sehr wir uns in den 13 Jahren seit dem Umsturz auch „entösterreichert“ haben — das schlimmste Erbe der verstorbenen Monarchie haben wir doch übernommen: die Schlamperei. Wir haben vor wenigen Wochen eine neue Verkehrsordnung erhalten, ausgearbeitet von der berufensten Stelle: der Prager Polizeidirektion. Zweifelt es ist sie gut gemeint; aber was nützt die vollkommenste Veranschaulichung, wenn sich niemand um ihre Einhaltung kümmert?

Man beobachte nur einmal, wie die Autofahrer die Einfahrtsverbote in solche Hussage in der Altstadt in der Richtung befahren werden dürfen. Da jagen z. B. aus der Duhngasse in der Altstadt in der Richtung Marienplatz, obwohl diese Schmalen Gassen nur in der Gegenrichtung befahren werden dürfen, täglich eine Menge Autos in forscherem Tempo und mit argstem Dunstalarum (der ja bekanntlich auch verboten ist) verbotenerweise daher. Drollig ist, daß vor dem Gebäude des Finanzministeriums in der Karlsplatz, welche von dem genannten Strahlengang gekreuzt wird, ständig ein Polizist faulenz und absolut keine Notiz davon nimmt, daß vor seinen Augen unzahlmal die Verkehrsordnung übertreten wird. Vermutlich ist er nicht zuständig und um derartige Uebertatungen hat sich nur die Verkehrsbehörde zu kümmern, die natürlich hier keine Posten aufstellt.

Und nicht nur hier. Auch in verkehrsarmen Stadtteilen, wie z. B. Neu-Karolinen-

vierteil, die Verkehrsordnung eben nur auf dem Papier bleiben wird, gewiß nicht unterdrückt.

Einen Gipfelpunkt der Blödsinnigkeit präsentierte der gewerdeparteiliche „Novy Vekernik“ seinen Lesern, die dergleichen natürlich unbezogen hinnehmen, mit folgender Meldung: „Edison ist durch den dreiwöchentlichen Todestampfs so erschöpft, daß keine Hoffnung auf Genesung besteht.“ Der „Todestampfs“, also das letzte Ringen des Körpers mit dem Tod, hat den Patienten so hergekommen, daß er hätte das Gedacht! keine Hoffnung mehr bleibt.

Die Eröffnung der Deutschen Pädagogischen Akademie erfolgt Samstag, den 3. Oktober, 10.30 Uhr, im Zoologischen Institut, Divisions 2.

**Unentgeltliche Beratungen** - Kunden der Arbeiterfürsorge finden jeden Samstag von 5—7 Uhr im Verein Deutscher Arbeiter, Smolnágasse Nr. 27, statt.

### Sport • Spiel • Körperpflege

#### Die Prager Tagung der SASI.

Die Ergebnisse der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale bleibt, wie bereits gemeldet, am 28. September in Prag ihre jährliche Sitzung ab. Die Mitglieder der Exekutive wurden durch die Genossen Dr. Soukup für die tschechische und Ernst Vaná für die deutsche Partei begrüßt.

Der internationale Sekretär Genosse Silaba (Prag) berichtete über gute Fortschritte der SASI. Demnach werden in a. a. zu entnehmen, daß sich die einzelnen Landesverbände in ihrer Aktivitätsentwicklung befinden, trotzdem die herrschende wirtschaftliche Krise härte Bemerkungen verursacht. So drückt z. B. Holland im ersten Halbjahr d. J. 10.000 neue Mitglieder. Der Arbeiter-Turn- und Sportbund in Deutschland, welcher infolge der Druckverhältnisse der Kommunisten gezwungen war, gegen 300 Vereine anzuschließen, wohnt ständig und umfaßt heute bereits 7200 Vereine mit circa 800.000 Mitgliedern. Im vergangenen Jahre hatte dieser Verband einen Zuwachs von 23.000 Kindern zu verzeichnen. In der Tschechoslowakei vermochte

### Sozialistische Jugend, Kreis Prag.

Mittwoch, den 7. Oktober, abends 8 Uhr, im Oddorovy dom, Perstny.

#### Klabund-Abend.

Es regiert der Vortragskünstler Genosse Gustav Herrmann, Leipzig. — Außerdem Klabund-Lieder, von Bela Reinit vertont.

Parteimitglieder, Turngenossen, Freunde der Jugend, besucht unsere Werbeveranstaltung, unterstützt unsere Werbeaktion!

Der Prager Verband (PZ) infolge der Jugendfeierlichkeiten seine Mitgliederzahl von 117.000 im Jahre 1929 auf 137.000 im Jahre 1930 zu steigern; er gewann somit 20.000 neue Mitglieder, von denen die Hälfte Schuljünger sind. Auch der russische Verband hat weitere Fortschritte gemacht. Weitere erfreuliche Nachrichten sind auch von Belgien und Frankreich eingelangt. Die in Polen von der Regierung aufgelösten ukrainischen Vereine wurden neu errichtet und gleichzeitig zur Herausgabe des Zentralorganes „Oden“ geschritten. Ungarn weist ebenfalls Fortschritte in seiner Tätigkeit auf, meldet aber von Verfolgungen durch die Regierung und berichtet über das Verbreitungsverbot der in ungarischer Sprache herausgegebenen Broschüre „Sport und Politik“ von Dr. Julius Deutsch (Wien). Diese Broschüre ist bereits in sieben Sprachen herausgegeben worden. Wegen des Verbots hat die Exekutive Protest erhoben. In den nordischen Ländern ist eine gute Entwicklung des sozialistischen Arbeitersports festzustellen, besonders in Norwegen und Dänemark.

Die Arbeiter-Sport-Internationale hat sich aufgelöst und ist der SASI beigetreten. Die Aufnahme geschieht vorbehaltlich der endgültigen Zustimmung der Ausschussung bzw. des nächsten Kongresses.

Der Bericht des österreichischen Arbeiter-Fußballverbandes (AÖF) über die stattgefundenen Fußballspiele in Palästina zeigt, wie bedeutsam die internationalen Verbindungen auf sportlichem Gebiete zur Verbrüderung der Völker untereinander beitragen können.

Der Vorsitzende des Technischen Hauptauschusses, Genosse Bühren (Leipzig), besprach ausführlich die technischen Erfolge der Olympiade und berichtete über eine Reihe internationaler Wettkämpfe, die nach der Olympiade durchgeführt wurden.

Genosse Galtge (Wien) schilderte den Verlauf der Olympiade und betonte, daß ihre Ergebnisse in jeder Hinsicht zufriedenstellend sind. Die zahlenmäßige Beteiligung an der Olympiade übertraf alle Erwartungen. Trotz der überhohen Kritik rechts- und linksstehender Kreise hat das Fest bei allen objektiv urteilenden Personen große Begeisterung ausgelöst. Die Sozialistische Arbeiter-Internationale hat sich besonders anerkennend ausgesprochen.

1932 soll ein internationaler Kongress der SASI togen, und zwar in Lüttich, der sich besonders mit der Frauenfrage, den Statutenänderungen, der Ausübung der Freiheit, den Verträgen über das 2. Arbeiter-Olympia befassen wird. Auch die Festlegung des Ortes für das Dritte Arbeiter-Olympia, um das sich heute schon Finnland und Belgien bewerben, wird Aufgabe dieses Kongresses sein.

Die nächste Sitzung des Internationalen Büros soll am 29. und 30. Dezember d. J. in Paris stattfinden. Eine Sitzung der Exekutive wird vorangeschoben.

### Mittellungen aus dem Publikum.

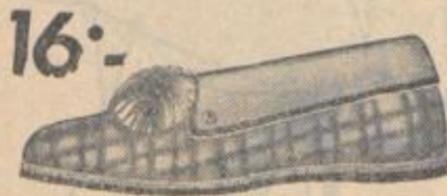
#### Das Rezept des Augenarztes

Es mag nur dann seinen Zweck erfüllen, wenn das Augenglas tatsächlich angepaßt wird. Lassen Sie Ihr Rezept bei Optiker Deutsch, Prag, Graben 2, Palast „Koruna“ ausführen.

#### Augen, Schmutz — und zunehmende Dunkelheit

Es ist die Kennzeichen des Monats Oktober. Siderlich kennen Sie das unangenehme Gefühl der Unklarheit, wenn Sie nachts durch feige Straßen gehen müssen, deren Beleuchtung meistens unzureichend ist. Unschätzbare Dienste leistet Ihnen da eine elektrische Taschenlampe mit einer — Palada. 1932

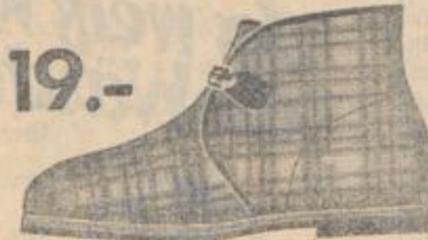
WÄRME UND BEQUEMLICHKEIT ZU HAUSE UND AUF DER STRASSE.



16.- MIKADO. Modell 7045 Man kann in ihnen ebenso gut in der Küche arbeiten als in den kalten Gang hinausgehen ohne Gefahr sich zu erkälten. Die warme Filz Einlage unter der Sohle macht dies unmöglich.



19.- Warme Kinder-Schneeschuhe mit Gummisohle. Schützt die Gesundheit ihrer Kinder auf das Vollkommenste. Von No 23-26 K 19.- von No 27-30 K 25.-, von 31-35 K 29.-. Strümpfe von K 4.- bis K 8.-.



19.- HAUSSCHUHE. Modell 212 Nach Rückkehr von der Schule sollen die Kinder warm und bequeme Hausschuhe anziehen. Damennummern K 29.-, Herrennummern K 35.-.

Rata

In unserer Abteilung der FUSSPFLEGE werden ihnen ihre Füße fachmännisch gepflegt und bei Bedarf mit orthopädischen Artikeln gedient. Fachmännische Beratung bei der Schuh-Auswahl.

B-153

Centralbank der deutschen Sparkassen in der Tschechoslovakischen Republik.

Hauptanstalt: Prag II., Bredaergasse 14. Zweigniederlassungen: Aussig, Brünn, Eger, Jägerndorf, Reichenberg, C. Teschen, Trautenau, Troppau. Die Bank der deutschen Sparanstalten und Gemeinden.

Kunst und Wissen

Praktische Volkserziehung in Schweden.

Die schwedische Volkserziehungsarbeit hat ihre großen Erfolge einer Arbeitsmethode zu verdanken, die in den letzten Jahren auch über die Grenzen des Landes hinaus Aufmerksamkeit erregt hat. Es ist die für Schweden besonders charakteristische Arbeitstätigkeit, die im Jahre 1902 von dem derzeitigen Welttempel Oscar Nilsson, in den Logen des Internationalen Guttemplerordens unter dem Namen: Studienzirkel, begründet wurde. Der Orden zählt in Schweden 125.000 erwachsene Mitglieder, die zum Teil arme Bauern und Arbeiter sind. Seine Logen sind über das ganze Land verbreitet, sie waren die Keimzellen der heutigen Volkserziehung, die auf einer sehr großen Höhe steht. Die Studienzirkel nahmen alle bildungsstrebenden Männer und Frauen auf. Sie schufen eigene Bibliotheken, sie schufen die Freude am Lesen, am eigenen Buch. Sie bildeten Arbeitsgemeinschaften fernverstreuter, die sich bestimmte Gebiete der Literatur, der Technik, der Philosophie, anerkennen, aus Büchern darüber vorlesen und über das Gelesene debattieren. So entstand eine geistige Gemeinschaft, die sich auf das ganze Volk ausbreiten konnte, und auch dem Orden immer mehr Mitglieder zuführte. Denn wenn auch von Anfang an in diesen Studienzirkeln nur selten gesprochen wurde, die Teilnahme war durchaus nicht vom Eintritt in den Orden abhängig, so war oft die Tatsache, daß Guttempler die Leiter dieser Kreise waren, für viele der Aufstiegs dem Orden beigetragen.

Die Volkserziehungsarbeit der Guttempler wurde bald von den anderen Abteilungsvereinen und besonders von der sozialistischen Jugend aufgenommen. Die Studienkreise bewegten sich rasch aus und heute bestehen in Schweden mehr als 5000 Studienzirkel mit 1 1/2 Millionen Mitgliedern bei einer Gesamtbevölkerung von 6 Millionen.

Von den 2000 Grundlogen des Ordens haben 1600 Studienzirkel, in ihren Büchereien stehen 500.000 Bücher zur Verfügung. Die Leiter des Reiches sind meist Lehrer oder Fachleute, oft aber auch Mitglieder ohne jede berufliche Vorbildung. Gewöhnlich haben sie einen Lehrgang an einer der vielen Volkshochschulen oder Sommerhochschulen besucht, die alljährlich in großer Zahl veranstaltet werden. Die Guttempler begannen ihre Arbeit ohne jede Subvention, doch erlaubten Staat und Bezirke bald ihren Wert und unterstützen heute die Organisationen mit Summen, die uns geradezu wunderhaft erscheinen. So erhalten die sozialistischen Studienzirkel 270.000 Kr., die D. O. T. Logen 180.000 Kr. jährlich, neben reichlichen Zuwendungen durch Bezirke und Gemeinden. Nilsson, der als Lehrer an eigener Lehrerbildungsanstalt in Stockholm wirkt und auch als Schulförderer tätig ist, legt in seiner ausgezeichneten Schrift: Praktische Volkserziehung in Schweden, Kopenhagen, Verlag, Berlin W., 1931, folgende beachtende Worte: Der Arbeitskreis ist ein Projekt gegen das tief eingewurzelte Vorurteil, die Schulen seien das Hauptmittel der Bildungsarbeit und die Schulkenntnisse das wesentlichste Ergebnis der Bildung, während tatsächlich die Schule nur ein Vorbereitungsstadium der Bildung darstellt und die Schulkenntnisse den Weg nur zeigen, sich wirkliches Wissen anzueignen.

„Zum goldenen Anker“, ein vollständiges Schauspiel aus dem Marceller Hofentheater von Marcel Pagnol, gelangt morgen, Sonntag, in der Inszenierung von Otto Ströblin zur Erstaufführung. Mitwirkende: Halowanica, Medelski, Janitsch, Reiter, Kichling, Adner, Schindler, Schönborg, Ströblin, Laub. „Zum goldenen Anker“ ist in Paris bereits über 500 Mal gespielt worden.

Donizetti's „Don Pasquale“ wird Donnerstag, den 8. ds., in neuer Einstudierung in Szene gehen. Dirigent: Max Rudolf. Regie: Rudolf Vandler.

„Die Tont aus Wien“ von Steffan ist als nächste Operettenneuheit des Neuen Deutschen Theaters in Vorbereitung. Die Premiere ist für Sonntag, den 11. ds. angelegt.

„Der vollkommene Hebraer“, eine Komödie von Karl Kosner, die in satirischer Form die gesellschaftlichen Sensationen um das Vandalenbundes „Vollkommene Ehe“ behandelt, wird Donnerstag, den 15. ds., in der Kleinen Bühne zur Erstaufführung kommen.

Stadtheater Teplitz-Schönau. Mit Frau Franks Komödie „Rina“ wurde am 1. Oktober die Winterpielzeit eröffnet. Die vorzügliche Spielleitung des Dir. Frig Hennemann, vor allem aber die außerordentlich fesselnde und temperamentvolle Gestaltung der Titelrolle durch Elfe Pantys verhalfen dem konstruiert amüsierten Stücke zu einem stürmischen Erfolge. Die Schwester des Dichters, Ruth Franke, stellte sich dem Teplitzer Publikum in der Rolle der Sekretärin als eine sehr sympathische Schauspielerin mit feinen feilischen Akzenten vor. Viktor Schmiedler (Dreuer), Werner Hammer (Kurjan) haben an dem Erfolge wertvollen Anteil. Regisseur und Darsteller wurden immer wieder vor die Kampe gerufen.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Samstag, 6.30 Uhr: „Frisan und Isolda“, Oper von Wagner. (24.-II.) — Sonntag, 7.30 Uhr: Erstaufführung: „Zum goldenen Anker“.

Bezirksorganisation Prag der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei.

Montag, den 5. Oktober, 1/8 Uhr abends, im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Prag, Perstyn.

Parteimitgliederberufung

mit der Tagesordnung:

Der Wahlsieg vom 27. September und unsere Aufgaben.

Referenten: Gen. Richard Schönfelder und Dr. Emil Strauß. Genossinnen und Genossen! Erscheint alle!

Schauspiel von Pagnol. (24.-III.) — Montag, 8 Uhr: „Frauen haben das gern“, Schwanoperette von Kolko. (24.-IV.)

Spielplan der Kleinen Bühne. Heute, Samstag, 8 Uhr: „Der letzte Equipage“, Burleske von Kojalew. — Sonntag, 3 Uhr nachmittags: „Rina“, Komödie von Bruno Frank; 7.30 Uhr: „Frauen haben das gern“. — Montag, 8 Uhr: „Rina“.

Kuckuck Die größte illustrierte Wochenschrift erscheint jeden Sonntag überall erhältlich

Vereinsnachrichten

Die Gruppe Prag. Sonntag, den 4. Oktober: Scharfataf. Abmarsch halb 10 Uhr Endstation der Einzer Freuden. — Nächsten Sonntag (11. Oktober): Waldlauf im Scharfatafgebiet (M. J. J. J.).

Arbeiter-Turn- und Sportverein Prag.

Turnstunden-Veränderung. Montag, den 5. Oktober entfällt das Frauenturnen und findet dafür am Dienstag, den 6. d., statt. Das Männerturnen findet aus diesem Grunde am Mittwoch, den 7. d., statt. Beginn für beide Gruppen wie gewöhnlich.

Ausführung. Montag, den 5. d., pünktlich halb sieben Uhr im Restaurant „U kupa“, Zdenkova. Funktionäre beachten die Zeit, da auch die Parteiberufung besucht werden soll.

Parteiberufung. Wir ersuchen unsere Mitglieder, an der am 5. d. stattfindenden Parteiberufung im Gewerkschaftshaus (siehe Anzeige) vollständig und bestimmt teilzunehmen.

Aus der Partei

Ausweis

für den Monat September 1931.

Die erste Zahl bedeutet Parteifonds, die eingekammerte Zahl: Bodenbach K 350.—, Brünn K 2750.— (600.—), Karlsbad K 12.700.— (3000.—), Landskron K 800.— (200.—), Pilsen-Budweis K 2190.— (530.—), Přebuz K 200.— (50.—), Prag K 294.— (70.—), Sternberg K 1600.— (400.—), Teplitz-Saaz K 1480.— (1120.—), Trautenau 1200.— (300.—), Troppau K 2280.— (570.—).

Jugendbewegung.

S. J. Prag, Gruppe I. Morgen, Sonntag, Wanderungen. 1. Partie: Ganztagsfahrt ins Sazawatal; 2. Partie (für Theaterbesucher): Halbtagswanderung in den Wald bei Krá. Beide Parteien treffen sich halb 8 Uhr Endstation der 17er und 21er in Braník. — Am Montag besuchen wir die Parteiberufung.

Sozialistische Jugend, Kreis Prag, Mittwoch, den 7. Oktober, um 7 Uhr abends im Odborový Dum Sitzung der Kreisexekutive.

Der Film

Programm der Prager Lichtspielbühnen.

- Uran-Urania (deutsches Tonfilm-Kino): „Drei Tage Mittelmeer.“ Max Dalbert.
Adria: Karel Havelka Borovský.
Alfa: „Schloß.“
Beránek: „Die Million.“ René Clair.
Benz: „Brüder Karamasow.“ Nach dem Roman von Dostojewski.
Flora: „Die Million.“ René Clair.
Gaiumont: „Opernrevue.“
Hollywood: „Walzerparadies.“
Jubela: Karel Havelka Borovský.
Jukka: „Der Reichsfürst.“
Koruna: „Ba banque.“
Kotva: „Männer im Offside.“
Lucerna: „Männer im Offside.“
Mezzo: „Der Hund der Mona Lisa.“ Billy Forsi.
Olympie: „Die Million.“ René Clair.
Radio: „Tropische Nächte.“ Dita Parlo.
Romy: „Die Million.“ René Clair.
Slant: „Das Land des Lächelns.“ R. Tauber.
Sokolov: Karel Havelka Borovský.
Avion: „Achtung Australien! Achtung Kien!“
Jedovitz: „Der Andere.“ Kortner, R. v. Romy, S. Georg.
Loubre: „Der Glöckner von Notre Dame.“
Passage: „Arata! Die Liebel.“
Palace: „Bubni, der König der Schlangberger.“
Alma: „Der Sänger von Sevilla.“ R. Kovarro.
Palast: „Ariane.“ Elisabeth Bergner.
Veselova: „Ihre Hoheit befehlt.“ R. v. Romy, Frisch Veselova.
Garten: „Ihre Hoheit befehlt.“ R. v. Romy, Frisch Veselova.
Illusion: „Auf Abwegen.“ M. Christiana, J. Lederer.
Konvikt: „Die Hölle von Verdun.“
Kosmorama: „Der Korvettenkapitän.“
Leina: „Ein Walzertraum.“
Lido: „Serenade der Liebe.“ Ramon Novarro.
Mocilla: „Bien, du Stadt der Sieder.“
Slavia: „Der Korvettenkapitän.“
Jvon: „Die Privatsekretärin.“ Renate Müller.
Zirkus: „Anna Christie.“ Greta Garbo.

Die gesperrt gedruckten Filme können empfohlen werden.

OKTOBER — der Monat der Finsternis, PALABA — die Quelle des Lichts! Vergessen Sie nicht: PALABA

Kinderfreunde Prag.

Am Mittwoch, den 7. Oktober, 1/3 Uhr nachmittags findet im Hotel „Monopol“ ein Kindermittag mit Märchen- und Erzählungen des bekannten Vortragskünstlers Gustav Herrmann statt. Schickt Eure Kinder vollständig in diese Veranstaltung. Der angesagte Elternabend findet am Mittwoch, den 14. Oktober, 8 Uhr abends statt, und zwar ebenfalls im Hotel „Monopol“. Es wird in Wort und Bild über die Ferienkolonie berichtet. Wir rechnen mit bestimmten Erfolgen.

Togal unübertroffen bei RHEUMA - GICHT KOPFSCHMERZEN

Anglo-Elementar Versicherungs-Aktiengesellschaft in Wien

Ständesachen: Elektrizität, Gas, Wasser, etc. — Die Zeitung wird monatlich für 10.-, vierteljährlich für 30.-, halbjährlich für 50.-, jährlich für 100.- bezogen. — Die Zeitung wird auch in den Ländern, in denen sie nicht vertrieben wird, durch den Postweg bezogen. — Die Zeitung wird auch in den Ländern, in denen sie nicht vertrieben wird, durch den Postweg bezogen. — Die Zeitung wird auch in den Ländern, in denen sie nicht vertrieben wird, durch den Postweg bezogen.